

Babylon-6 - 01

Von ulimann644

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: Eine Wette mit Folgen	5
Kapitel 2: Überraschungen	16
Kapitel 3: Der Gefangene	22
Kapitel 4: Alarm für „Kampfgruppe-Epsilon“	27
Kapitel 5: Unter Beschuss	37
Kapitel 6: Erkenntnisse und Aussichten	42

Prolog: Prolog

Der Mann, in der Uniform eines Generalmajors der Erd-Allianz, durchquerte gemessenen Schrittes die Gänge des neuen Trägerschlachtschiffs der SHERIDAN-KLASSE. Dennoch wirkte der stattliche Mann, der die Fünzig bereits vor drei Jahren überschritten hatte, voller Elan und Tatendrang. Nicht unwesentlich trug der harte Ausdruck seiner braunen Augen dazu bei, die während seiner nun sechsendreißigjährigen Dienstzeit mehr Konflikte gesehen hatten, als es der General gehofft hatte.

Begonnen hatte er seine Karriere, im Dienst des Militärs der Erd-Allianz, im Jahr 2255. Damals war er gerade siebzehn Jahre alt gewesen und voller hoher Ideale. Drei Jahre später hatte er die Militärakademie, mit Auszeichnung, abgeschlossen und als junger Jagdpilot seinen Dienst auf der EAS VESTA, einem modernen OMEGA-KLASSE Zerstörer, unter Captain Edward MacDougan, angetreten.

Er war nie ein Freund der Politik von Präsident Morgan Clark gewesen, und so war es absehbar, dass er mit MacDougan sympathisierte, als dieser sich, während der Befreiung von Proxima 3 durch eine WHITESTAR-Flotte auf die Seite Sheridans schlug. So, wie beinahe 99% der damaligen Besatzung.

Er, Lynden B. Hayes, damals gerade zum Second-Lieutenant befördert, war froh gewesen, nicht gegen Menschen in die Schlacht ziehen zu müssen, die im Grunde für dieselben Ziele eintraten, und die gleiche Uniform trugen, wie er. Wenn er aus diesen Tagen eines gelernt hatte, dann dass man als Soldat niemals aufhören durfte zu denken, denn wie sich später herausstellte war Clark bereit gewesen einen Großteil der unschuldigen Bewohner der Erde mit in den Abgrund zu reißen, bevor er sich durch feigen Selbstmord der Verantwortung für seine Verbrechen entzog, die mit dem Auftrag zur Ermordung von Präsident Luis Santiago begonnen hatten. Erst später hatte sich herausgestellt, dass die Schatten Clark bei seinen Machenschaften unterstützt hatten. Dem PSI-Corps war es indes gelungen, jeglichen Verdacht einer Mittäterschaft von sich zu weisen. Zwar gab es begründete Verdachtsmomente, aber die Beweise fehlten letztendlich.

Lynden B. Hayes ballte seine Fäuste bei dem Gedanken daran, dass die PSI-Polizisten des Corps, allen voran der windige Terrorzweig, Alfred Bester, rechtzeitig alle Beweise und Zeugen hatten verschwinden lassen. In der Folgezeit hatte sich das Corps ruhig verhalten und so hatte die neue Regierung unter Susanna Luchenko keinerlei Handhabe gegen das PSI-Corps. Hayes war klar, dass das Corps so schuldig gewesen war, wie eine Katze im Goldfischglas. Umso wütender machte es ihn, dass man den verdammten Telepathen nie etwas hatte nachweisen können. Der General wusste, dass es ungerecht war, alle Gedankenleser über einen Kamm zu scheren, doch gelegentlich war ihm danach, in dieser Hinsicht ungerecht zu sein. Und das hatte einen Grund.

Wieder ballte der Mann die Fäuste – diesmal etwas stärker.

In den Jahren nach dem Bürgerkrieg war zunächst etwas Ruhe eingeleitet, auch in die anfangs zutiefst zersplitterte Flottenführung. Bei Ausbruch des Telepathenkrieges, nach dem das verhasste PSI-Corps im Jahr 2265 endlich aufgelöst worden war, hatte er sich tief im interstellaren Raum befunden. Bis zum Jahr 2267 war Hayes in den Rang eines First-Lieutenant aufgestiegen und hatte das Kommando über das Bordgeschwader der VESTA übernommen. In dem Jahr, zum fünften Jahrestag der

INTERSTELLAREN ALLIANZ, der John J. Sheridan zu diesem Zeitpunkt vorstand, kam es zu dem verheerenden Angriff der Drakh – jenem ehemaligen Hilfsvolk der Schatten, die auch für die Infiltration der Centauri-Republik verantwortlich zeichneten.

Dank des beherzten Eingreifens von Sheridan selbst, und einigen getreuen konnte das Schlimmste, nämlich die vollkommene Vernichtung abgewendet werden, doch den Drakh gelang es, die Atmosphäre der Erde mit Viren zu verseuchen. Noch heute dachte Hayes bekümmert daran, dass er mit seinem Geschwader um nur wenige Augenblicke zu spät gekommen war, um diesen Anschlag gegen die Erde zu verhindern. Lediglich die Tatsache, dass es später der Besatzung der CRUSADE gelungen war, wenn auch fast in letzter Minute, ein Gegenmittel, auf einem Geheimstützpunkt der Drakh, aufzutreiben, hatte verhindert dass er sich dieses Zuspätkommen später immer wieder vorgeworfen hatte.

Es war den Medizinern auf dem Mars rechtzeitig gelungen das gefundene Antimittel zu synthetisieren und in ausreichender Menge herzustellen, um die Bewohner der Erde zu retten.

Der Generalmajor bog an der nächsten Gangkreuzung nach Links in den Hauptgang des Schiffes ein, der ihn direkt zur Zentrale des gewaltigen Trägerschiffs führen würde. Mehrere Crewmitglieder kamen ihm entgegen, die ihn respektvoll grüßten. Lynden B. Hayes erwiderte die Grüße freundlich lächelnd wobei er seinen Weg fortsetzte. Dabei kehrten die Gedanken des Generals langsam in die Gegenwart zurück.

Im Jahr 2281 war John J. Sheridan – längst eine legendäre Gestalt der irdischen Geschichtsschreibung – unter mysteriösen Umständen gestorben. Gefunden hatte man lediglich das Raumschiff vom Typ BLUE STAR, er selbst blieb verschollen. Unter der Hand munkelte man etwas davon, dass ihn die Allerersten zu sich geholt hatten. Andere Quellen wussten zu berichten, die Vorlonen haben ihn zu sich geholt, und wieder Andere behaupteten kühn, Sheridan selbst wäre eines dieser seltsamen Aliens gewesen. Letzteres schien Hayes dann doch arg weit hergeholt. Er bedauerte es, Sheridan niemals persönlich begegnet zu sein. In demselben Jahr wurde er zum Captain befördert und übernahm die EAS LEXINGTON, jenes legendäre Schiff, auf dem auch Commander Sheridan diente, und nach dem Tod von Captain Sterns das Kommando übernahm und schließlich die BLACK STAR, ein Schlachtschiff der Minbari-Flotte zerstörte.

Vier Jahre später übertrug ihm das Flottenkommando die EAS ANDROMEDA, ein Schiff der WARLOCK-KLASSE. Bereits zu dieser Zeit war den Verantwortlichen des Flottenkommandos längst bewusst, in Hayes einen ausgezeichneten Kommandeur zu haben. Darum kam die Beförderung zum Brigadier, im Sommer 2287 auch nicht unerwartet. Das Flottenkommando beließ ihn auf der ANDROMEDA und machte sie zum Flaggschiff einer neu zusammengestellten Flottille von insgesamt sechzehn Kampfschiffen. Hayes erster Auftrag bestand nun darin, daraus einen eingespielten Verband zu formen, und er erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen vorbildlich.

Im Herbst 2290 wurde das erste Trägerschlachtschiff der hoch geheimen neuen SHERIDAN-KLASSE, über dem Mars, fertiggestellt. Unter höchster Geheimhaltung berief man Hayes zur Erde und übertrug ihm das Kommando über diesen experimentellen neuen Träger. Als neues Flaggschiff seines bisherigen Verbandes dienend, war es nun sein Auftrag, die Kampfbefähigung dieser neuen Schiffsklasse, im aktiven Einsatz, festzustellen. Gleichzeitig machte man Hayes damit vertraut, dass er schon sehr bald das Oberkommando über eine – ebenfalls streng geheime – neue

Raumstation übernehmen würde.

Genau dahin war er nun mit der EAS SHERIDAN und den sechzehn weiteren Schiffen seines Verbandes unterwegs, zu einem der entlegensten Punkten des bekannten Universums, abseits jeglicher Sprungtore oder Raumschiffsrouten. Die offizielle Bezeichnung der geheimen Flottenbasis lautete MFB-VI-023 – doch längst hatte sich unter der nun eingeweihten Besatzung ein anderer Name für diese Flottenbasis eingebürgert.

Jeder, der eingeweiht war, nannte die Station schlicht: BABYLON 6.

Kapitel 1: Eine Wette mit Folgen

Commander Irina Zaizewa strich sich das braune Haar aus dem Gesicht und lachte hell auf. „Bist du jetzt völlig verrückt geworden? Ich kann doch nicht einen General...“ Die Frau mit den geheimnisvoll wirkenden grün-braunen, beinahe golden wirkenden, Augen unterbrach sich selbst ob der Ungeheuerlichkeit, die ihre beste Freundin auf der Station, Lieutenant-Commander Nurcan Yldirim, vorgeschlagen hatte.

Die aus Antalya stammende Chefärztin der Station MFB-VI-023 hob leicht ihre schwarzen Augenbrauen und musterte Irina mit herausfordernder Miene. Sie kannten sich bereits seit einigen Jahren, und seit dieser Zeit – keine von Beiden hätte genau zu sagen vermocht wann und wie es dazu gekommen war – forderten sie sich immer wieder gegenseitig zu den verrücktesten Wetten heraus, wobei sie sich Mühe gaben, den Schwierigkeitsgrad nach jeder gewonnenen Challenge zu steigern. Zumeist ging es dabei natürlich um Wetten, die das andere Geschlecht mit einbezogen. Bisher hatte keine von beiden Frauen jemals einen Rückzieher gemacht, doch diesmal schien es so, als würde Irina nicht mitspielen wollen.

Nurcan war klar, dass es in diesem Fall keine weiteren Wetten geben würde, und der Gedanke daran gefiel ihr ganz und gar nicht, auch wenn dies letztlich bedeuten würde, dass sie damit als Siegerin aus diesem nun schon Jahre andauernden Kräfteressen hervorginge. Während sie in das gespannte Gesicht der Russin blickte, fragte sie sich, ob sie den Bogen diesmal vielleicht doch unwiderruflich überspannt hatte.

Doch dann begannen die Augen der schlanken, hochgewachsenen Freundin, die in Moskau geboren worden war, lebhaft zu funkeln und Nurcan hörte sie sagen: „In Ordnung, ich nehme die Herausforderung an.“

Die fast schwarzen Augen der Türkin weiteten sich etwas, bevor sie ernst erwiderte: „Vergiss dabei nur nicht, dass du anschließend auch nachweisen musst, dass da wirklich etwas gelaufen ist, mein Schatz.“

Irina Zaizewa machte ein Gesicht, als habe sie eben in eine Zitrone gebissen. Sie mochte es gar nicht, wenn die Ärztin mit diesem Kosenamen titulierte. Zwar war momentan niemand in Hörweite, denn im Offizierskasino war zu dieser späten Stunde kaum etwas los, doch es klang irgendwie nicht richtig, wenn Nurcan sie so ansprach. In dieser Hinsicht war die Russin ziemlich konservativ, im Gegensatz zu ihrer Freundin, die überhaupt sexuell weitaus aufgeschlossener war.

Nurcan Yldirim hatte es nie offen gesagt, aber sie empfand wesentlich mehr für Irina, als nur platonisch, freundschaftliche Gefühle. Den letzten Anlauf es sie wissen zu lassen, lag bereits mehrere Wochen zurück. Sie entschloss sich diesmal etwas deutlicher zu werden. Nachdem sie einen Schluck von ihrem Wein genommen hatte, griff sie, über den Tisch hinweg nach der rechten Hand der Freundin und drückte sie sanft. „Was hast du gegen diesen Kosenamen? Ich wollte, du wärst etwas lockerer in dieser Hinsicht.“ Ihre Stimme wurde ein leises, betörendes Säuseln, als sie hinzufügte: „Ich würde dir solche und noch weitere Kosenamen gerne einmal an anderer Stelle ins Ohr flüstern. Was hältst du davon?“

Irina hatte die Ärztin wirklich in ihr Herz geschlossen, war sie doch einer der wenigen Menschen, die ihr, als Telepathin, stets ohne jegliche Vorurteile entgegengetreten war. Nicht zuletzt deswegen gehörte die Türkin zu den Menschen, die ihrem Herzen sehr nah standen. Vielleicht liebte sie Nurcan sogar, doch nicht auf jene Weise, wie es die Freundin nun ziemlich eindeutig anklingen ließ. Einige Male hatte sie bereits

geahnt, dass da von ihrer Seite mehr war, doch erst in diesem Moment war sie sich dessen vollkommen sicher. Sie nahm Nurcans Gefühle durch den körperlichen Kontakt nur zu deutlich wahr. Einerseits freute sie sich über den Vertrauensbeweis, denn natürlich war sich die intelligente Ärztin darüber im Klaren, dass eine P-12-Telepathin so intensive Gefühle, bei körperlichem Kontakt unmöglich verborgen bleiben konnten. Andererseits wurde Irina schmerzlich bewusst, dass es der Freundin wehtun musste, wenn sie ihre Gefühle zurückwies. Und das würde sie, denn sie war sexuell eindeutig auf Männer ausgerichtet. Zögernd entzog sie der Freundin den Arm und blickte sie mit leisem Bedauern an.

„Ich könnte das nicht, Nurcan“, antwortete die Telepathin leise. „Du bist die beste Freundin, die ich je hatte und ich habe dich sehr lieb – auf eine geschwisterliche Art. Aber ich könnte dich niemals körperlich lieben, und ich denke das weißt du auch.“

Die Ärztin seufzte leise und nickte schwach, doch der etwas melancholische Blick verriet, dass sie insgeheim etwas anderes gehofft hatte. Ihre Enttäuschung war für einen langen Moment fast greifbar, bis sie schließlich schmerzlich lächelnd meinte: „Ich bin glücklich darüber dich zur Freundin zu haben, auch wenn es im Moment vielleicht anders wirkt.“

Irina schluckte trocken, erleichtert darüber, dass Nurcan ihre Worte so gefasst aufnahm. Es war ihr klar, dass es sie selbst hart treffen würde, die Ärztin als Freundin zu verlieren. Für einen Moment schwieg sie und erklärte schließlich ablenkend: „Okay, du verlangst also einen eindeutigen Beweis. Ich werde sehen was sich machen lässt.“

Nurcan zwinkerte, bereits wieder etwas heiterer gestimmt, spitzbübisch mit den Augen und fragte dann: „Für wann genau hat das Oberkommando den neuen Kommandeur der Station eigentlich angekündigt?“

Unbewusst blickte Commander Zaizewa auf ihre Armbanduhr. „In etwa fünfzehn Minuten, wenn der Verband pünktlich hier eintrifft. Ich hoffe dieser Typ verspätet sich nicht, denn ich möchte dich und das Offiziers-Corps der Station nicht länger wachhalten, als unbedingt erforderlich. Ich frage mich, warum Generale keine Rücksicht nehmen können und am späten Vormittag ein neues Kommando antreten können.“

„Vielleicht macht es den alten Knackern Spaß, wenn sie einem auf diese Weise den Feierabend verderben können“, orakelte die Ärztin. „Das ist bestimmt deren Lieblingssport. Wie ich hörte, ist der neue Kommandeur ein ergrauter, älterer Herr.“

Irina nickte knapp. „Wenn man dem offiziellen Dossier Glauben schenken darf. Hayes soll sich bereits während des Bürgerkriegs, im Kampf gegen Clarks Schergen, seine ersten Sporen verdient haben. Damals war ich gerade einmal fünf Jahre alt – kaum zu fassen.“

Die Ärztin wollte etwas sagen, doch im selben Moment sprach der Handkommunikator ihrer Freundin an.

Irina Zaizewa blickte entschuldigend zu der Ärztin aktivierte den Sender und führte ihren Handrücken zum Mund. „Commander Zaizewa spricht. Was gibt es?“

Die Stimme eines jungen Mannes meldete dass soeben der erwartete Verband unter Generalmajor Lynden B. Hayes in der Nähe der Station den Hyperraum verlassen hatte.

Nachdem Irina Zaizewa bestätigt, und darum gebeten hatte, die Offiziere der Station im *Japanischen Garten* antreten zu lassen, deaktivierte sie den Kommunikator und erklärte: „Wenn man vom Teufel spricht, dann steht er hinter einem. Anscheinend kann es der General kaum erwarten, sein neues Kommando anzutreten. Ich will nur hoffen, dass dieser Mann nicht zu den übergenaue, nassforschenden Kommandeuren

gehört.“

Die Freundin schmunzelte amüsiert. „Gib dem Mann, den du demnächst verführen willst wenigstens eine Chance.“

„Oh, Gott – erinnere mich nicht daran, dass ich mich auf diese dämliche Wette wirklich eingelassen habe. Wie soll ich es überstehen, mit einem Mann ins Bett zu gehen, der mein Vater sein könnte?“

„Du musst es nicht tun“, erinnerte Nurcan sie grinsend. „Natürlich hättest du dann die Wette und somit die gesamte Challenge verloren.“

„Nur über meine Leiche“, knurrte die Russin, bevor sie sich geschmeidig erhob. „Komm, einen General lässt man nicht warten.“

* * *

Der Generalmajor stand in der beeindruckenden Zentrale seines Flaggschiffes und blickte abwartend auf den Hauptbildschirm. Der Captain der SHERIDAN, ein Mann von südländischer Erscheinung, der seit dem Erscheinen des Generalmajors etwas angespannt wirkte, wandte sich zu Hayes um und meldete: „Wir haben den Zielsektor erreicht, Sir.“

Ein flüchtiges Lächeln zeigte sich auf dem Gesicht des Kommandeurs. „Das sehe ich, Captain.“

Auf dem Bildschirm zeichneten sich die markanten Umrisse ihres neuen Stützpunktes ab – grundsätzlich einem langgezogenen Zylinder ähnlich. Am hinteren Ende verjüngte er sich erkennbar. Am Übergang der verschiedenen Durchmesser gruppierten sich sechs gewaltige Projektoren, beinahe wie die Blätter einer gewaltigen fremdartig wirkenden Blüte.

Als der Captain der SHERIDAN einen Blick auf die Rumpfsektion warf, die auch die Kommandozentrale beinhaltete, verengten sich seine Augen und er deutete auf den Bildschirm. „Haben Sie eine solch langgezogene Doppelgabel bei einer unserer Stationen schon einmal gesehen, Sir? Und schauen Sie sich die Spitzen an. Sieht fast so aus, als würden sich dort Projektoren befinden. Aber wozu könnten sie dienen? Ein neues Abwehrsystem?“

Der General legte seine Linke auf die breite Schulter des erfahrenen Captains, den er nun seit knapp vier Jahr kannte. Seit er die Kampfgruppe-Epsilon übernommen hatte, genauer gesagt.

„Warten Sie ab, Esposito. Sie werden es sehr bald erfahren. Allerdings möchte ich Ihnen, und allen anderen nicht die Überraschung verderben.“

„Vielen Dank, General“, knurrte der Südländer ironisch. Er konnte sich das erlauben, denn Hayes kannte ihn mittlerweile gut genug, um diese Art richtig einzuschätzen. Außerdem verband sie, seitdem sie gemeinsam Dienst taten, eine spontane gegenseitige Sympathie, obgleich sie in ihrer Art, und in ihrem Wesen kaum unterschiedlicher sein konnten. Er konnte Fernando Espositos Neugier verstehen, auch er selbst hätte sich einige Fragen zum Aussehen des Frontsektors der Station gestellt, wenn er nicht zuvor von der Erd-Zentrale über die besonderen Spezifikationen dieser Station informiert worden wäre.

Ein weiblicher Lieutenant der als Kommunikationsoffizier fungierte, meldete in diesem Moment: „General ein Anruf des momentan Kommandierenden Offiziers der

Station, Commander Irina Zaizewa.“

„Stellen Sie durch, Lieutenant.“

Eine klare, sehr angenehm klingende Stimme drang aus den Lautsprechern der Zentrale. „Commander Irina Zaizewa, an Bord der Station MFB-VI-023 spricht. Ich heiße Sie, und die Leute Ihres Verbandes willkommen. General Hayes. Der Kommandostab und ich erwarten Sie in Kürze zur Übergabe des Kommandos, auf der Station.“

Hayes und Esposito warfen sich bedeutungsvolle Blicke zu, wobei der General das anzügliche Grinsen des Sdlnders geflissentlich übersah. Dann antwortete Hayes: „Danke, Commander. Ich werde mit meinem Stellvertreter, Captain Esposito, in wenigen Minuten bei Ihnen sein. Ich gehe davon aus, dass die Quartiere für die Besatzungen meiner Schiffe vorbereitet wurden. Ich möchte den normalen Routinebetrieb so schnell wie nur möglich aufnehmen.“

„Wir haben alles vorbereitet, Sir“, bestätigte die Frau am anderen Ende der Verbindung. „Der Quartiermeister und seine Helfer werden die Einweisung Ihrer Leute übernehmen, sobald die Shuttles gelandet sind.“

„Sehr gut, Commander. Hayes, Ende.“

Der General wandte sich wieder dem Captain zu, der ein erwartungsvolles Gesicht machte. Hayes bremste seinen Enthusiasmus etwas, indem er meinte: „Eine verheißungsvolle Stimme bedeutet nicht immer, dass die dazu gehörende Person ebenfalls verheißungsvoll ist.“

Der Südländer machte ein suerliches Gesicht. „Sie verstehen es, Ihre Mannschaft zu motivieren, General.“

„Eine Fähigkeit, die Sie sich unbedingt aneignen müssen, wenn Sie irgendwann selbst General werden wollen“, erklärte Hayes schmunzelnd. „Kommen Sie, Captain. Wir wollen diesen verheißungsvollen Commander nicht warten lassen.“

Captain Esposito erhob sich aus dem Sitz des Captains und übergab das Kommando an Commander Melanie Sterling, eine zierliche brünette Frau mit hartem Blick.

Als die beiden Männer neben einander durch die Gänge des Schiffes schritten, wurde ihnen zum wiederholten Mal bewusst, wie rasant sich die Technik der irdischen Kriegsschiffe, seit dem Beitritt der Erde zur Interstellaren Allianz, entwickelt hatte. Bereits seit mehreren Jahren gab es praktisch kein Kampfschiff der Erd-Allianz mehr, das nicht über künstliche Schwerkraft verfügte. Zum ersten Mal hatten die kampfkraftigen Zerstörer der WARLOCK-KLASSE von der neuartigen Antigravtechnik profitiert. Andere Einheiten, wie die älteren Zerstörer der NOVA- und OMEGA-KLASSE, und die Kreuzer der ALPHA-KLASSE, waren später ebenfalls nachgerüstet worden.

Die technische Spitze der Erdflotte stellte fraglos das erste Schiff der SHERIDAN-KLASSE dar. Beinahe 70% länger und fast doppelt so breit wie ein Zerstörer der OMEGA-KLASSE, besaß diese neue Schiffsklasse ein beeindruckendes Offensiv- und Defensiv-Potenzial. Und mit insgesamt 48 Jägern und ebenfalls 48 Jagdbombern der modernsten Starfury- und Thunderbolt-Versionen verfügte das Schiff über eine Trgerwaffe, die es mit einem kleinen Flottenverband aufnehmen konnte. Zusammen mit den übrigen fünf WARLOCK-Zerstörern, den vier NOVA-Zerstörern und den sieben ALPHA-Kreuzern des Verbandes konnte Hayes mit diesem neuen Trägerschlachtschiff eindeutige Entscheidungen treffen, falls es hart auf hart kam.

In ruhigen Momenten hatte er sich bereits des fteren gefragt, ob er wirklich der richtige Kommandeur für einen solchen Verband und eine Station, wie MFB-VI-023 war. Solche selbstkritischen Momente waren zwar eher die Seltenheit bei Hayes, aber

er war stets der Meinung gewesen, ein guter Offizier dürfe niemals damit aufhören sein Entscheidungen, wie auch seine Beweggründe zu hinterfragen. Natürlich hatte er andererseits auf ein solches Kommando hin gearbeitet und er sah sein jetziges Kommando als den gerechten Lohn für seinen unermüdlichen und auch leidenschaftlichen Einsatz an, der ihn ausgezeichnet hatte, seit er den Erdstreitkräften beigetreten war. Er hatte stets sein Privatleben dem Dienst in der Flotte untergeordnet, und mit geballten Fäusten sagte er sich, dass sein Privatleben einen anderen Verlauf genommen hätte, wäre er am 13. September 2265 nicht als Senior-Lieutenant an Bord der EAS GANYMED gewesen.

Wie immer, wenn er an dieses bestimmte Datum dachte, überkam ihn ein hilfloser Zorn auf alle Telepathen. Natürlich wusste Hayes, wie irrational dieser brennende Zorn war, denn nur einer hatte sein Leben einschneidend verändert. Trotzdem fiel es Hayes in manchen Momenten schwer, nicht alle Telepathen zu hassen. Er war, was die freie Berufswahl für Telepathen betraf und die Tatsache, dass ihr Telepathenstatus, sofern sie in der Erd-Allianz Dienst taten, nicht in der Dienstakte aufscheinen musste, kein Befürworter solcher Erleichterungen für Telepathen gewesen. Zumindest hatte man durchsetzen können, dass Telepathen ihren Status auf dem Abteilungsstreifen ihrer Uniform durch ein kleines silbernes PSI-Symbol kenntlich machen mussten. Der Grund für letztere Einschränkung lag schlicht darin, dass Telepathen bei körperlichem Kontakt, auch ohne aktiv zu scannen die Emotionen anderer Wesen wahrnahmen. Durch die Kenntlichmachung wurden andere darauf aufmerksam gemacht, so dass sie es ihnen freistand, einen angebotenen Handschlag abzulehnen, ohne dass dies als Unhöflichkeit angesehen wurde.

Lynden B. Hayes fuhr aus seinen abschweifenden Gedankengängen auf, als Esposito ihn darauf aufmerksam machte, dass sie den Hangar erreicht hatten.

Kurz darauf hatten sie an Bord eines kleineren Zubringer-Shuttles neben einander Platz genommen und der Captain steuerte das Beiboot geschickt aus einem der vier Fronthangars heraus. Das Trägerschlachtschiff schnell hinter sich zurück lassend, flog das Shuttle genau zwischen den beiden gabelartigen Frontauswüchsen der Station auf das gewaltige Haupthangarschott zu. Im Gegensatz zu den bisherigen Stationen der O'NEILL-KLASSE drehte es sich, wie der gesamte vordere Sektor der Station nicht mit dem Hauptzylinder. Auch an Bord von MFB-VI-023 arbeitete man nun partiell mit künstlicher Gravitation, und nur noch im Mittelteil der Station verzichtete man, wegen der enormen Größe und der damit verbundenen Schwierigkeit genügend Energie für die gesamte Station zu erzeugen, darauf. Das machte den Einflug, für einen so erfahrenen Piloten, wie Fernando Esposito, zu einem Kinderspiel. Sanft setzte er das Beiboot auf die Landeplattform im Innern der Station, die zu der vorgesehenen Andockbucht fuhr.

Erst als die gewaltige Plattform, die auch wesentlich größere Schiffe tragen konnte, mit einem Ruck zum Halten kam, lösten die beiden Offiziere ihre Gurte und verließen das Shuttle durch eines der beiden seitlichen Schleusenschotts.

Ein junger Lieutenant hieß die beiden Offiziere Willkommen und führte sie durch die hell erleuchteten Gänge der Station zur Terrasse des *Japanischen Gartens*, der sich am Rand der Rotationssektion befand. Von dort aus besaß man eine einmalige Aussicht auf das gesamte Innere der Rotationssektion und Commander Zaizewa wartete dort, mit dem Rest der Führungsoffiziere, auf die beiden Männer.

Die beiden Flottenoffiziere waren für einen Moment beinahe sprachlos und starrten über die Anwesenden Offiziere, die sie erwarteten, hinweg auf das Innere der Rotationssektion. Vor ihren Augen bog sich der Boden, auf dem sie standen zu beiden

Seiten hinauf um hoch über ihnen zusammenzufinden. Dabei erkannten sie überall Häuser, Gärten und Agrarflächen, die zum Großteil von Maschinen gepflegt wurden. Im Gegensatz zu BABYLON 5 sollte die Besatzung dieser Station nicht in kleinen Quartieren wohnen, sondern in den Häusern die man hier erkennen konnte, da dieses Kommando keine kurzfristigen Ablösungen erlaubte. Man wollte auf diese Weise vermeiden, dass es zu einem medizinischen Phänomen namens Lagerkoller kam. Auch gab es hier verschiedene Etablissements, die von den Angehörigen der Streitkräfte geführt wurden, wobei der Dienst in den Etablissements wöchentlich wechselte, so dass jeder mal an der Reihe war. Das war zwar nicht mit dem zu vergleichen, was es auf einer zivilen Station gab, aber man gab sich Mühe.

Der General und sein Stellvertreter näherten sich nun der hochgewachsenen Frau, die etwas vor den übrigen Offizieren angetreten war, und ihnen die letzten Schritte entgegen kam.

Hayes übergang den amüsierten Seitenblick des Captains an seiner Seite und musterte die hochgewachsene Frau aufmerksam. Dass dieser Commander *nicht* nur eine verheißungsvolle Stimme besaß, sondern darüber hinaus auch höchst attraktiv aussah, war offensichtlich. In dieser Hinsicht hatte Esposito's Ahnung also gestimmt. Doch im Moment achtete der General auf andere Dinge, die ihm etwas über den Charakter dieser Frau verraten sollten.

Ihr federnder Gang drückte Tatendrang aus, aber auch eine gewisse Spontanität – Hayes hatte schon sehr oft festgestellt, dass dies scheinbar Hand in Hand ging. Ihre Haltung wirkte insgesamt selbstbewusst und der General bemerkte jene kleinen Anzeichen, die verrieten, dass diese Frau gleichzeitig distanziert zu sein schien. Er suchte in den fast golden schimmernden Augen der Frau, die etwas jünger wirkte, als sie war, nach einer Bestätigung dieser Vermutung, von der er ahnte, dass es mehr als eine Vermutung war. Ihr Blick wirkte offen, wenn auch etwas zu hart für seinen Geschmack. Er mochte ihn nicht sonderlich bei Frauen, aber das stand hier nicht zur Debatte. Wichtiger würde für ihn sein, was diese Frau zu leisten imstande war.

Als die Frau den Generalmajor und Captain Esposito erreicht hatte, blieb sie vor ihnen stehen, entbot mit einer fließenden Bewegung den militärischen Gruß und meldete: „Commander Zaizewa und das Offiziers-Corps sind zur Übergabe der Befehlsgewalt über diese Station angetreten, Sir. Ich bin Commander Irina Zaizewa. Willkommen auf MFB-VI-023. Ich trete hiermit das Kommando über diese Station an Sie ab.“

Die beiden Männer erwiderten den Gruß, allerdings etwas eckiger, und der Generalmajor antwortete: „Ich danke ihnen, Commander. Hiermit übernehme ich offiziell das Kommando über die Station: MFB-VI-023.“

Damit war dem militärischen Protokoll genüge getan, und Hayes, der kein Freund übertrieben ausufernder Formalitäten war, sagte etwas leiser: „Wenn Sie mich nun mit den Offizieren bekannt machen möchten, Commander.“

Die Frau, deren lange Haare in einer weichen Welle über die linke Schulter fielen, nickte lächelnd, wobei sich ihre naturroten, geschwungenen Lippen zu einem bezaubernden Lächeln verzogen. „Gerne General. Wir haben ein kleines Buffet und einen Umtrunk für Sie vorbereitet.“

Captain Esposito, der sich bisher darauf beschränkt hatte, zu beobachten, nickte lächelnd und entgegnete: „Das war sehr vorausschauend, Commander. Mir knurrt der Magen.“

Hayes warf dem grinsenden Südländer einen gespielt missbilligenden Blick zu, während Commander Zaizewa zu den vierzehn Führungsoffizieren voranging, zu denen sich auch der Lieutenant gesellt hatte, der sie herbrachte.

Zuerst stellte sie die Leitende Medizinerin, Nurcan Yldirim vor. Danach folgen der Zweite Offizier, Shinji Okasaki, der Chef der Sicherheit, ein baumlanger Afrikaner namens Kumoru Nagaru, und der Leitende Taktische Offizier Steven Falcone, ein schwarzhaariger Italo-Amerikaner. Nachdem Zaizewa auch die zehn Staffelführer vorgestellt hatte – dem Alpha-Geschwader stand offiziell sie selbst vor – gesellte sie sich zu ihren Kameraden und erwartete die unvermeidliche Antrittsrede des Generals. Hayes lächelte unmerklich. Er war bei seinen Untergebenen nicht gerade für ausufernde Reden bekannt. Er wurde ernst und blickte alle Anwesenden der Reihe nach an, bevor er schließlich sagte: „Ich freue mich, zukünftig mit Ihnen zusammenzuarbeiten, meine Damen und Herren. Wie Sie wissen wurde diese Station unter großer Geheimhaltung gebaut. Ihre vordringliche Aufgabe wird in der nächsten Zeit darin bestehen, zu gewährleisten, dass Niemand von unserer Präsenz in diesem abgelegenen Teil des Weltalls erfährt. Ich bin von der Erd-Zentrale autorisiert worden, Ihnen mitzuteilen, dass der Geheimdienst gesicherte Informationen über Aktivitäten erlangte, welche die Sicherheit der Erdallianz massiv bedrohen könnten. Welchen Standpunkt die Interstellare Allianz zu einem möglichen militärischen Konflikt mit unbekanntem Kräften einnehmen wird ist unklar – darum werden wir uns vordringlich auf uns selbst verlassen. Alles weitere werde ich morgen Früh um 10:00 Uhr Bordzeit erklären, wenn diese Station mit einer Demonstration ihrer Fähigkeiten ihre Arbeit offiziell aufnehmen wird. Und nun, schlage ich vor, beginnen wir mit dem angenehmen Teil des Abends.“ Damit deutete er auf das vorbereitete Buffet. Für eine Weile blieb es still, bevor die ersten Gespräche unter den Offizieren aufkamen.

Commander Zaizewa und die Chefärztin gesellten sich zu Hayes und Esposito, während sie zum Buffet schritten.

Der spanische Captain verstrickte die Ärztin schnell in ein Gespräch darüber, was sie ihm kulinarisch empfehlen könne, und bevor Nurcan Yldirim ihre Freundin mit dem General allein ließ zwinkerte sie ihr noch einmal verschmitzt zu.

Irina Zaizewa grinste schief, bevor sie ihre Aufmerksamkeit dem Generalmajor zu wandte. Sie musste sich eingestehen, dass der General bei näherer Betrachtung ganz anders war, als sie ihn sich noch vor weniger als einer Stunde vorgestellt hatte. Sicher seine Haare waren ergraut, aber sein Gesicht wirkte markant und der Ausdruck seiner braunen Augen wirkte absolut nicht wie der eines alten Mannes auf sie. Dieser stattliche Mann war weit von ihrer Vorstellung eines trägen Schreibtischtäters entfernt, den sie eigentlich erwartet hatte, und zu ihrer gelinden Überraschung stellte sie nun fest, dass er als Mann eine Ausstrahlung besaß, derer sie sich kaum zu entziehen vermochte. Sie war ihrer Freundin Nurcan beinahe dankbar für die Wette, denn mit diesem Mann zu flirten war ganz sicher keine Bestrafung, soviel stand fest. Und alles Weitere... nun ja, man würde sehen. Während die Russin ihre Freundin dabei beobachtete, wie sie Esposito dabei beriet, welchen Köstlichkeiten er den Vorzug geben sollte, beließ es der Generalmajor bei einem Glas Wein, dem auch sie selbst zusprach.

Hayes prostete der Frau an seiner Seite zu, wobei auch er sie eingehender musterte. Am auffälligsten schienen ihm ihre Augen, deren Farbe ihn faszinierte. Wohlwollend stellte er fest, dass sich der harte Ausdruck in ihnen etwas verloren hatte. Das sanfte Lächeln, das sie ihm schenkte, gefiel ihm wesentlich besser. Trotz der Uniform war offensichtlich, dass sie von durchtrainierter, sehr frauliche Statur war. Mit einem Blick, der Hayes emotional berührte, blickte sie ihm nun direkt in die Augen und sagte mit angenehmer Stimme: „Sie sprachen eben von den Fähigkeiten dieser Station, und ich

gewann dabei den Eindruck, dass es etwas sein muss, von dem ich bisher nichts weiß, Sir. Darf ich fragen, worum genau es sich dabei handelt?"

„Nein“, erwiderte Hayes freundlich lächelnd. „Ein wenig möchte ich Sie, und alle anderen noch auf die Folter spannen. Ich bin der Meinung, dass es sich in jedem Fall lohnen wird darauf zu warten, und nicht bereits vorher die Spannung herauszunehmen.“

„Womit sich einmal mehr bestätigt, dass Generale zur Geheimniskrämerei neigen, Sir.“ Hayes runzelte amüsiert die Stirn. „Ein boshaftes Gerücht, Commander.“ Dann wechselte er das Thema und stellte fest: „Ihrer Dienstakte konnte ich entnehmen, dass Sie ihre Karriere, nach der Akademie ebenfalls als Starfury-Pilot begannen. Der CAG der *Tomcatters* hielt große Stücke auf ihre Flugkünste und ihr taktisches Verständnis, wie ich hörte.“

Die Augen der Frau leuchteten auf. „Sie kennen Commander Phyrus, Sir? Ich habe ihn seit meiner Beförderung zum Staffelführer, vor zehn Jahren, nicht mehr gesehen. Wie geht es ihm?“

„Der Commander ist mittlerweile Captain der EAS HELENA. Letztes Jahr habe ich ihn zuletzt gesehen, und es ging ihm gut. Sie scheinen sich gut mit dem alten Querkopf verstanden zu haben, Commander?“

Die Russin nickte lebhaft. „Er war für mich mehr als ein Ausbilder, Sir. Für mich war er so etwas wie ein Mentor. Ich habe ihn bewundert, sowohl als Pilot, wie auch als Mensch.“ Irina Zaizewa lächelte in Gedanken. „Damals habe ich sehr bedauert, dass er bereits verheiratet war.“

„Vor zwei Jahren ist er zum drittenmal Vater geworden“, schmunzelte Hayes, und beobachtete die Reaktion der Frau. Er wusste, anhand der Dienstakte von Zaizewa, dass sie unverheiratet war, und er fragte sich nun, ob eventuell darin der Grund zu suchen war, dass sie Phyrus seit damals nachtrauerte.

Irina Zaizewa nickte lächelnd und nichts deutete darauf hin, dass diese Vermutung des Generals zutraf. Dann trat sie ein kleines Stück dichter an ihn heran und fragte unvermittelt: „Wie ist es mit Ihnen, Sir? Haben Sie Frau und Kinder?“ Unbefangen legte sie dabei ihre linke Hand auf den Unterarm des Generals.

Noch bevor der Generalmajor auf die Frage des Commanders antworten konnte, warf sie mit einer Kopfbewegung ihr Haar auf den Rücken, und Hayes Blick fiel beiläufig auf das kleine PSI-Symbol auf ihrem gold-silbernen Metallstreifen, der sie als Angehörige des Kommandostabs auswies. Im nächsten Moment erstarrte er beinahe und sein Blick wurde so eisig, als er Zaizewa erneut ansah, dass diese unwillkürlich zusammenzuckte.

„Nehmen Sie augenblicklich Ihre Hand von meinem Arm, bevor ich mich vergesse“, zischte Hayes und ein gefährliches Glitzern erfüllte seine Augen.

* * *

Captain Fernando Esposito, der sich inzwischen mit Nurcan Yldirim bekannt gemacht hatte, blickte in dem Moment zu Hayes und Zaizewa hinüber, als die Russin gerade näher an den General herantrat. Die Türkin an seiner Seite hatte ihm gerade erzählt, dass sie und Zaizewa gut befreundet waren, als er stirnrunzelnd hinüber deutete und meinte: „Ihre Freundin sollte dem General nicht ganz so dicht auf die Pelle rücken,

Lieutenant-Commander. Besonders, da sie eine Telepathin ist, wie Sie mir erzählt haben.“

Nurcan Yldirim hob ihre Augenbrauen und etwas verstimmt fragte sie Esposito: „Haben Sie etwa etwas gegen Telepathen, Captain?“

Esposito erwiderte den Blick der Ärztin und erklärte: „Nein, absolut nicht, aber der Generalmajor – und das hat einen triftigen Grund. Aber diese Geschichte ist etwas zu lang, um sie hier, zwischen Tür und Angel, mit Ihnen zu erörtern, Miss Yldirim.“ Er blickte wieder zu Hayes und Zaizewa, die gerade ihre Hand auf den Unterarm des Generals gelegt hatte und nun ihr Haar mit einer anmutigen Bewegung ihres Kopfes zurückwarf. Mit düsterer Vorahnung meinte er zu der Ärztin: „Und schon nimmt das Unvermeidliche seinen Lauf.“

An der Reaktion des Generals erkannte die Türkin, auch ohne zu verstehen was gesagt wurde, dass Esposito nicht übertrieben hatte, und fragend meinte sie: „Können wir nicht etwas tun, Captain Esposito?“

Fast im selben Moment ergriff der General den Oberarm des Commanders und zog sie mit sich zum Ausgang auf den Gang hinaus.

Esposito seufzte schwach. „Ich fürchte nicht.“ Als er erkannte, dass die Ärztin den beiden Offizieren folgen wollte, stellte sich Esposito ihr in den Weg. „Bleiben Sie hier, Lieutenant-Commander. Dass ausgerechnet ihre Freundin mit Hayes geflirtet hat ist ziemlich dumm gelaufen, aber letztlich hat sich der Commander die Konsequenzen selbst zuzuschreiben. Was hat sich diese Frau eigentlich dabei gedacht?“

Nurcan Yldirim presste ihre Lippen auf einander und fragte sich, was genau der Grund für diese heftige Reaktion des Generals sein mochte, über den der Captain anscheinend nicht gewillt war zu reden. Erst als Esposito sie prüfend ansah erklärte sie zögerlich: „Es ist meine Schuld, Captain. Ich habe sie mit einer Wette herausgefordert.“ Sie verschwieg wohlweislich, wie weit diese Wette wirklich ging.

„Spitzenarbeit, meine Damen“, kommentierte der Südländer trocken und wandte sich zu den übrigen Anwesenden, denen die letzten Geschehnisse nicht verborgen geblieben waren. „Meine Damen und Herren, ich denke, dieser Empfang ist beendet. Bitte begeben Sie sich zu ihren Quartieren und finden Sie sich morgen Früh um Punkt 10:00 Uhr in der Kommandozentrale ein.“

Unterdrückt murmelnd kamen die anwesenden Offiziere der Aufforderung nach. Nur Nurcan Yldirim blieb bei Esposito und sagte: „Vielleicht sollte ich zu General Hayes gehen, und die Schuld auf mich nehmen.“

Der Captain schüttelte seinen Kopf. „Das können Sie später noch tun, wenn Ihnen dann danach sein sollte. Falls nicht – von mir erfährt der General kein Wort bezüglich Ihrer dummen Wette mit dem Commander. Wie auch immer: Commander Zaizewa war es, die sich unziemlich benommen hat, und das wird sie allein ausbaden müssen. Und keine Sorge, Lieutenant-Commander, der General wird ihr nicht gleich den Kopf abreißen.“

Nurcan Yldirim nickte schwach. „Ich hoffe, sie behalten Recht, Captain.“

* * *

Aufgebracht funkelte Commander Irina Zaizewa den General an, nachdem sich das Schott zum *Japanischen Garten* hinter ihnen geschlossen hatte, und sie sich auf der

geräumigen Gangkreuzung gegenüber standen. Eine solche Behandlung hatte sich ihr gegenüber schon sehr lange niemand mehr erlaubt. Wütend riss sie sich endlich aus dem festen Griff des Mannes los und fauchte ihn an: „Was erlauben Sie sich eigentlich, General!“

„Halten Sie den Mund und hören Sie zu, Commander Zaizewa!“, herrschte der Generalmajor die Russin mit scharfem Tonfall an. „Das war das erste und das letzte Mal, dass Sie sich unter meinem Kommando so ungebührlich aufgeführt haben, oder Sie werden mich kennenlernen! Sie scheinen diese Station der Erdstreitkräfte mit einem Nachtclub zu verwechseln! Soweit mir bekannt ist, haben wir nie zusammen die Schulbank gedrückt, oder waren zusammen auf Kneipentour! Und das Wichtigste, Commander Irina Zaizewa: Ich lasse mich nicht von einer...“ Hayes konnte gerade noch verhindern das Wort TELEPATHIN wie einen Fluch auszusprechen. Stattdessen presste er zwischen den Zähnen hervor: „...Frau vertraulich anfassen, ohne dass ich sie dazu ermutigt habe – haben wir uns verstanden?!“

„Jawohl, Sir!“, fauchte Zaizewa mit gepresster Stimme. „Aber eines möchte ich noch anmerken: Sollten Sie mich noch einmal derart grob anfassen, dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn ich mich zur Wehr setze!“

„Vergessen Sie dabei nur nicht, dass Sie nicht zu alt sind, um von mir anschließend über´s Knie gelegt zu werden!“

Für einen Moment maßen sich beide, als wollten sie sich auf einander stürzen, doch dann sagte die Russin lediglich: „Bitte um Erlaubnis, mich zurückziehen zu dürfen – Sir!“

Der Generalmajor registrierte, dass sie das SIR besonders betonte, und antwortete gefährlich leise: „Verschwinden Sie, Commander. Ich erwarte sie Morgen pünktlich um 10:00 Uhr in der Kommandozentrale der Station. Sollten sie dann nicht auf dem Posten sein, dann werfe ich sie hochkant aus dem Team und werde Sie durch einen meiner Offiziere ersetzen!“

„Bringen Sie mich nicht in Versuchung, denn das klingt sehr verlockend, General!“ Damit wandte sie sich auf dem Absatz um und schritt wütend davon. Hatte sie sich bis eben noch beherrscht, so spürte sie nun, wie sich ihre Augen unaufhaltsam mit Tränen füllten. So abgekanzelt hatte sie, während ihrer gesamten Dienstzeit, noch Niemand. Dabei war ihr durchaus klar, dass sie es bis zu einem gewissen Grad selbst verschuldet hatte. Doch das machte es eher schlimmer statt besser. Sie lief eine geraume Weile, bevor sie sich entschloss Nurcan aufzusuchen. Sie musste nun mit jemandem reden sonst würde sie platzen.

Es schien so, als habe die Türkin sie bereits erwartet, denn als Irina Zaizewa wenig später das Quartier der Freundin betrat, da war sie nicht nur vollständig angezogen, sondern sie hatte auch einen Tee vorbereitet, der sie etwas beruhigen sollte.

Nachdem die Russin Nurcan von dem Disput mit Hayes berichtet hatte, blickte die Türkin ihre Freundin ernst an und erklärte dann ihrerseits, was sie von Captain Esposito, bezüglich der Gefühle des Generals zu Telepathen erfahren hatte. Nachdem sie geendet hatte, blickte Irina verständnislos zu Nurcan. Sie nahm einen großen Schluck von ihrem Tee und meinte schließlich: „Hat der Captain denn gar nicht weiter gesagt, warum der General Telepathen gegenüber so negativ eingestellt ist?“

„Nein, er schien es zwar zu wissen, aber nicht darüber reden zu wollen“, entgegnete die Freundin zu und meinte dann beruhigend: „Komm jetzt erst einmal wieder herunter. Die Sache mit der Wette war nun wirklich dämlich, aber ich denke, dass der Fall mit dem Donnerwetter des Generals ausgestanden ist.“

Irina Zaizewa machte ein bedenkliches Gesicht. Außerdem war sie noch immer

wütend, wegen der groben Behandlung durch Hayes. „Das mag sein, aber was fällt diesem Kerl ein, mich vor versammelter Mannschaft hinaus auf den Gang zu zerren, als wäre ich seine Tochter? Ich sage dir mal etwas: In dieser Angelegenheit ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.“

„Ich halte es für keine gute Idee, wenn du dich mit dem General anlegst“, mahnte die Ärztin eindringlich. „Schlucke den Ärger hinunter und setze nicht alles auf's Spiel, wofür du seit deiner Jugendzeit gekämpft und gearbeitet hast, nur wegen dieses Disputs. Das ist es nicht wert.“

Die Russin nahm erneut einen Schluck von ihrem Tee und nickte mühsam beherrscht. „Ja, vielleicht hast du Recht.“ Sie erhob sich und verabschiedete sich von Nurcan Yldirim, die nachdenklich auf das geschlossene Schott blickte, nachdem Irina gegangen war. Ein ungutes Gefühl sagte ihr, dass die Russin nicht daran dachte, so schnell das Handtuch zu werfen.

Kapitel 2: Überraschungen

Als Generalmajor Lynden B. Hayes am nächsten Morgen unter der Dusche stand ließ er den gestrigen Abend noch einmal Revue passieren. Was hatte sich Commander Irina Zaizewa nur bei ihrem Verhalten ihm gegenüber gedacht? Er hakte diese kleine Episode ab. Wenn sich herausstellte, dass Commander Zaizewa ein guter Offizier war, so wie es nach ihrer Dienstakte den Anschein hatte, dann würde er diesen Ausrutscher der Russin nicht mehr weiter thematisieren.

Während er das heiße Wasser genoss verzogen sich seine Gesichtszüge gegen seinen Willen zu einem ironischen Schmunzeln. Auch er hatte sich gestern Abend, als er Irina Zaizewa androhte, sie über's Knie zu legen, nicht gerade so verhalten wie er es nach Knigge hätte tun sollen. Er stellte sich wieder ihren Anblick und ihre Nähe vor, als sie seinen Unterarm berührt hatte und er spürte dabei ein seltsamen Kribbeln durch seinen Körper rieseln. Im nächsten Moment nannte er sich einen alten Narren. Hatte er sich etwa eingebildet als Mann Eindruck auf diese Frau gemacht zu haben? Sie könnte Jüngere haben, die besser aussahen als er. Etwas verwundert stellte er fest, dass ihn dieser Gedanke wütend machte und er konzentrierte sich darauf an etwas anderes zu denken. Ein Fehler, wie sich gleich darauf herausstellte, denn das PSI-Symbol erschien dabei vor seinem geistigen Auge und unwillkürlich durchzuckte ihn wieder brennender Hass, von dem er geglaubt hatte, ihn gut unter Kontrolle zu haben.

Doch es gab immer noch Momente, so wie gestern Abend, in denen dieser längst besiegt geglaubte Hass wieder an die Oberfläche kam. Eine Zeitlang hatte er sogar geglaubt es wäre vorbei gewesen. Doch es war nicht vorbei...

Gewaltsam riss sich Hayes von diesem Gefühl los, als er merkte, dass es ihn beinahe mit sich riss. Er musste sich davon befreien, und sich nun auf das konzentrieren, was vor ihm lag. Und dazu gehörte auch die zukünftige Zusammenarbeit mit Irina Zaizewa, die ihn in manchen Dingen so sehr an seine verstorbene Frau erinnerte. Dabei war es nicht nur eine gewisse äußere Ähnlichkeit, sondern auch die Art, wie sie ihn gestern angesehen hatte. Nun – er würde schon damit klarkommen, dessen war er sich sicher. Lynden B. Hayes lenkte sich ab, indem er an seinen Auftrag dachte, der ihn hierher geführt hatte. Einen Teil davon hatte er den Führungsoffizieren der Station bereits gestern Abend preisgegeben. Einen anderen Teil, darunter die wirkliche Neuerung dieser Militärbasis, würde er heute Vormittag enthüllen. Einen strategischen Vorteil, der allen Raumstationen, die bisher von Menschenhand gebaut worden waren, gefehlt hatte. Bei diesem Gedanken entspannten sich die verkniffenen Gesichtszüge des Generals etwas. MFB-VI-023 würde eine ganz neue Generation von Militärbasen darstellen. Schon in wenigen Jahren, so hoffte das Oberkommando der Erdstreitkräfte, würde man weitere Stationen dieses Typs bauen können – dann mit verbesserten Techniken und neuartigen Fertigungsmethoden, die man anhand der Zugehörigkeit zur Interstellaren Allianz zu erlangen hoffte. Doch das war noch Zukunftsmusik. Entscheidend würde sein, wie sich diese Station in der Praxis behaupten würde, bevor man einen Schritt weiter ging.

Der grauhaarige Mann beendete seine Morgentoilette. Während er sich im Schlafraum seines Quartiers ankleidete beobachtete er seine Figur kritisch im Spiegel. Ein leichter Bauchansatz ließ sich nicht verleugnen, obgleich er sonst eine recht athletische Erscheinung machte. Breitschultrig, mit kräftigen Armen und Beinen

machte er insgesamt eine gute Figur, auch wenn Hayes in dieser Hinsicht eine etwas andere Meinung vertrat. Er gehörte zu jenen Männern, die bei sich selbst höhere Maßstäbe anlegten, als bei anderen, und das in allen Belangen. Er aß einfach zu gerne und zu reichhaltig, und er konnte Süßigkeiten nur schwer widerstehen. Dass er über die Jahre nicht längst aufgegangen war, wie ein Hefekloß verdankte er der Tatsache, dass er zum Ausgleich sehr viel und gerne Sport trieb.

Friss die Hälfte, und du kannst mit den jungen Schnöseln locker mithalten, dachte er grimmig und zog etwas den Bauch ein. Seufzend, da er wusste, dass *dies* kaum eine realistische Option war, kleidete er sich weiter an, betrat die abgeteilte Küche seines großzügig dimensionierten Wohnbereichs und machte sich ein Frühstück, das weniger reichhaltig war und mehr Obst beinhaltete, als gewöhnlich. Als ihm dies schließlich bewusst wurde murmelte er eine Verwünschung. Zumindest an seinen Trinkgewohnheiten brauchte er nichts zu ändern, denn seinen Kaffee trank der General schon seit seiner Akademiezeit schwarz. Er verwarf schließlich alle Gedanken an Idealmaße und an Flirts mit Frauen um sich langsam wieder auf den Auftrag zu konzentrieren, der ihn hierher gebracht hatte. Er sagte sich, dass er schon viel zu alt für solche Abenteuer war. Mit ernster Miene trank Hayes seinen Kaffee aus, stellte die Tasse in den Spülautomat und machte sich auf den Weg zur Kommandozentrale.

Als er gute fünf Minuten vor der Zeit dort eintraf waren alle anderen Offiziere, die sich bis um 10:00 Uhr einfinden sollten, anwesend. Lediglich Commander Zaizewa fehlte noch, was dem Generalmajor missfiel. Also übte er sich in Geduld, bis die Frau schließlich eine Minute vor der Zeit eintraf. Da sie pünktlich war, hatte er keine Handhabe sie zu rügen. Vielleicht war es im Moment genau das, was ihn verstimmte.

Lynden B. Hayes räusperte sich schließlich und blickte in die Runde. Zusätzlich zu den gestern auf dem Empfang anwesenden Offizieren, und der Basiscrew, die in der geräumigen Zentrale Dienst tat, war Commander Melanie Sterling anwesend, die von Hayes kurzfristig dazu gebeten worden war. Alle warteten gespannt auf das, was er am Vorabend bereits hatte durchblicken lassen. Lediglich die dunkelhaarige Melanie Sterling bildete hier eine Ausnahme.

„Guten Morgen“, grüßte Hayes, der direkt an den Kommandokontrollen, neben Commander Zaizewa stand, in die Runde. „Ich habe Sie alle hierher kommen lassen, um ihnen zu demonstrieren, wozu diese Station in der Lage ist. Bisher wurden Militärbasen stets in der Nähe von Hypersprungtoren stationiert, wie Sie alle wissen. Dass dies bei dieser Station anders ist hat einen guten Grund, meine Damen und Herren.“ Damit beugte sich Hayes etwas vor und gab in schneller Folge einen Kommandocode ein, den er offensichtlich auswendig gelernt hatte. Danach folgte eine Freigabe der Stufe: Ultraviolett, wie Commander Zaizewa erstaunt feststellte. Dann sagte der Generalmajor lächelnd: „Bitte achten Sie auf den Frontsektor der Station.“

Die Anwesenden drängten sich hinter Zaizewa und dem General zusammen während Hayes eine spezielle Schaltung vornahm. Gleich darauf blitzte es an den Spitzen der Doppelgabel, die sich vor ihnen in den Raum hinaus reckte, grellweiß auf und im nächsten Moment ging ein überraschtes Raunen durch den Kommandoraum, als sich einhundert Kilometer vor der Station ein gelblich strahlender Hyperraumvortex etablierte. Auch Esposito, der bereits eine Menge gesehen und erlebt hatte, starrte gebannt aus dem gewaltigen Panzerglasfenster nach draußen. Eine Raumstation, die gleichzeitig in der Lage war ein Hyperraumvortex zu generieren, war ein absolutes Novum.

Hayes ließ den Eindruck auf die Anwesenden wirken, bevor er die Demonstration

beendete und den Vortex wieder deaktivierte. Lächelnd stellte er fest, dass seine Überraschung gelungen war, denn zunächst war niemand in der Lage etwas zu sagen. Als schließlich das erste unterdrückte Gemurmel laut wurde hob Hayes die Hand und wandte sich den Führungsoffizieren zu. „Diese bisher einmalige Neuerung an Bord einer Station der O´NEILL-KLASSE stellt einen bedeutenden strategischen Vorteil für uns dar, da wir hier, und bei zukünftigen Stationen dieser Klasse nicht mehr auf ein Hyperraumsprungtor angewiesen sein werden. Sprungtore sind schutzlos allen Angriffen und äußeren Einflüssen des Weltraums ausgeliefert. Die Vortex-Generatoren dieser Station liegen geschützt im Innern dieser Station – und sie sind durch die Waffensysteme dieser Station gleichzeitig gut gesichert.“ Er wandte sich zu Irina Zaizewa. „Ich werde Ihnen im Anschluss an diese Vorführung die Zugangscodes geben, und die Schaltung erläutern. In genau einer Stunde werden Sie dann, unter meiner Aufsicht, einen Vortex etablieren, und Commander Sterling wird an Bord ihres Starfury-Jägers in den Hyperraum eindringen.“

Zaizewa nickte knapp und nichts deutete dabei auf ihren Disput mit Hayes am Vorabend hin.

Der General taxierte sie einen kurzen Moment lang und wandte sich dann Sterling zu. „Commander Sterling, Sie kennen den Code um eine Aktivierung des Vortex anzufordern, wenn Sie sich im Hyperraum befinden. Im Gegensatz zur Standardverfahrensweise erfolgt daraufhin eine Sicherheitsüberprüfung ihres Transponders, der Sie als zugangsberechtigt ausweist. Es genügt also nicht, lediglich den Code zu kennen, um den Vortex generieren zu können. Nur ein Schiff mit gültigem Transpondersignal wird als berechtigt anerkannt – und nur dann gibt der Stationscomputer die Schaltkreise zum generieren des Hypervortex´ frei.“

„Verstanden, General“, bestätigte die zierliche Frau mit den unternehmungslustig funkelnden, eisgrauen Augen. „Wie lange bleibe ich im Hyperraum?“

„Fünf Minuten, Commander. Bitte unternehmen Sie keinen längeren Ausflug.“

Melanie Sterlings Gesicht drückte so etwas wie Bedauern aus, als sie erwiderte: „In Ordnung, Sir. Also lediglich eine Runde um den Block.“

Hayes nickte schmunzelnd und wandte sich wieder an alle Anwesenden. „Gestern deutete ich bereits an, dass unser Hiersein einen ernsten Grund hat. Nun, unser Geheimdienst sammelt bereits seit einiger Zeit Informationen, nach denen die im Telepathen-Krieg entkommenen Telepathen des später aufgelösten PSI-Corps insgeheim ein neues Corps gegründet haben, und nicht nur das: Es erhärten sich Hinweise darauf, dass diese neue Organisation über erhebliche Macht- und Finanzmittel verfügt. Niemand konnte bisher ermitteln woher diese Mittel stammen, es gibt jedoch Hinweise darauf, dass unser Sieg gegen die Raiders, im Jahr 2258 nicht halb so erfolgreich war, wie es seinerzeit den Anschein hatte. Wenn das stimmt, dann erwartet uns möglicherweise ein neuer, interstellarer Konflikt, der sich eventuell über Jahre dahinziehen könnte. Das Oberkommando der Erdstreitkräfte rechnet mit einem möglichen Überraschungsangriff, darum wurde diese schwer bewaffnete Basis errichtet.“

Hayes endete und ließ seine Worte in die Gemüter der anwesenden Offiziere eindringen, bevor er meinte: „Das wäre im Moment alles, meine Damen und Herren. Bitte gehen Sie nun wieder auf Ihre Stationen.“

Während sich die Menge, angeregt mit einander unterhaltend, dem Ausgang zu wandte, widmete Hayes seine Aufmerksamkeit nun Irina Zaizewa.

Die russische Frau hatte heute Morgen ihr Haar zu einem Bauernzopf geflochten, und es stand ihr ausgezeichnet, wie der General zugeben musste. Ihr ebenmäßiges Gesicht

wirkte im hellen Kunstlicht der Kommandozentrale beinahe wie aus Porzellan.

Hayes wischte den Gedanken daran beiseite und nestelte an seiner Uniformtasche, bis er eine Kunststofffolie zutage gefördert hatte. Während er Zaizewa die handtellergroße Karte überreichte, sagte er ernst: „Achten Sie gut auf diese Kommandocodes, Commander. Sobald Commander Sterling sich an Bord ihres Jägers vor der Station befindet, und uns ihre Bereitschaft signalisiert, erkläre ich Ihnen die Aktivierung des Vortex und Sie werden sie ausführen. Wenn Sie es erst einmal ein paarmal gemacht haben, wird es Ihnen in Fleisch und Blut übergehen.“

„Ja, Sir“, antwortete die Russin.

Es klang distanziert und Hayes störte sich etwas daran. Er war versucht etwas wegen des gestrigen Abends zu sagen, unterließ es dann aber, da er nicht in der Lage war, die richtigen Worte zu finden. Mit der Zeit würden sie sich schon zusammenraufen, und der General verwünschte die Tatsache, dass sein brennender Hass auf Telepathen ihm momentan dabei im Weg stand, denn tief in seinem Inneren, auch wenn es ihm in diesem Moment noch nicht bewusst war, erwachsen ganz und gar andere Gefühle für Irina Zaizewa.

* * *

Commander Melanie Sterling saß in ihrem X-förmigen Jäger und starrte durch die offene Hangarrampe der SHERIDAN ins All hinaus. Dieses neuartige Trägerschlachtschiff besaß derer gleich vier Stück – zwei, über einander liegend für je 24 Jäger oder Jagdbomber und diverse Shuttles, an Steuerbord und an Backbord. Als die Startfreigabe einlief, startete sie den kleinen aber schwer bewaffneten, wendigen Raumjäger und raste in den Weltraum hinaus. Eine sanfte Linkskurve fliegend, nahm sie Kontakt zu BABYLON 6 auf, und meldete ihre Bereitschaft für den kommenden Test. Durch die entspiegelte Scheibe ihres Helmes blickte die brünette Frau auf die Instrumente und Zielerfassungssysteme. Dies war zwar nur ein Routineflug, aber die, in Australien geborene und aufgewachsene, zierliche Frau hatte sich angewöhnt, auch bei Kurzeinsätzen mit allen Eventualitäten zu rechnen und sich darauf vorzubereiten. Ihr Vater hatte oft behauptet, dies sei ein Erbe ihrer deutschen Mutter.

Im nächsten Moment krachte die Stimme des Operations-Offiziers aus den Helmempfängern: „Hier BABYLON 6 Kontrolle – Wir haben verstanden. Hyperraumvortex wird generiert, Commander.“

Melanie Sterlings schmale Lippen verzogen sich zu einem amüsierten Grinsen. Der inoffizielle Name der Station hatte offensichtlich bereits im dienstlichen Sprachgebrauch Einzug gehalten. Dann antwortete sie: „Verstanden, BABYLON 6.“

Gleich darauf schlugen die Anzeigen der Energieortung des kleinen Raumjägers aus, und vor dem Schiff bildete sich rasch der bekannte, gelblich glühende Eingangskanal in den Hyperraum. Sterling aktivierte die vier Triebwerke des Jägers und flog schnell beschleunigend auf das tiefschwarze Zentrum des Vortex zu.

Als sie die Randausläufer des mehrere Kilometer durchmessenden Hyperdurchgangs erreicht hatte, wurde ihr Jäger von den Einflüssen des Hyperraums erfasst und erfuhr eine signifikante Beschleunigung, deren Auswirkungen jedoch nicht spürbar wurden, da bereits im Innern des Vortex andere Naturgesetze ihre Gültigkeit besaßen. Im nächsten Moment wurde draußen das düsterrote Wallen und Wabbern des

Hyperraums sichtbar, während sich hinter ihr der Vortex bereits geschlossen hatte.

„Nun denn!“, murmelte Melanie Sterling zu sich selbst, nahm die Leistung ihrer Triebwerke zurück und blickte hinaus in die stürmische und alptraumhaft rot glühende Umgebung, die keinerlei Referenzpunkte bot. Sie sollte nicht zu weit weg fliegen hatte der General angeordnet. Sie würde nun etwas länger als zwei Minuten geradeaus fliegen, dann wenden und zurückkehren, um den Hyperraum wieder zu verlassen. Wenn alles gut ging. Für den Fall, dass etwas mit der Erzeugung nicht klappen sollte, gab es den Ausweichplan, dass die EAS ANDROMEDA ihr nach weiteren fünf Minuten folgen sollte, um ihren Jäger an Bord zu nehmen, um anschließend mit ihr den Hyperraum zu verlassen.

Die Zeit schien sich zu dehnen und die erste Minute schien Sterling eine halbe Ewigkeit zu dauern. Als die zweite Minute beinahe um war, schreckte sie ein Signal von den Instrumenten aus ihren Gedanken. Sie kontrollierte die Anzeigen und zu ihrer Verblüffung zeigte der Ortungsschirm ihres Jägers das schwache Peilsignal eines Hyperraumleitstrahls an. Ein solches Signal durfte es in der Umgebung von BABYLON 6 gar nicht geben, denn in der näheren und weiteren Nachbarschaft der Geheimbasis gab es keine Hyperraumsprungtore. Und nur sie sendeten ein solches Signal in den Hyperraum. Diese Peilstrahlen dienten dazu, im Hyperraum zwischen den Sprungtoren navigieren zu können. Entfernte sich ein Raumschiff zu weit vom Leitstrahl dann verirrte es sich, ohne Aussicht auf Rettung in den Strömungen des Hyperraums. Lediglich die älteren Völker, wie die Vorlonen oder die Schatten hatten es verstanden ohne solche Hilfen im Hyperraum zu navigieren, weil sie in der Lage gewesen waren die Energieunterschiede und Strömungen anzumessen.

„Computer, bestätige das Vorhandensein eines Hyperpeilsignals auf 01-92-266.“

„Leitstrahl bestätigt auf 01-92-266“, meldete die modulierte Stimme des Bordcomputers.

Melanie Sterlings Neugier war geweckt. Sie piff darauf umzukehren sondern flog weiter geradeaus, wobei sie eine leichte Kurskorrektur nach links oben vornahm. Dabei erkundigte sie sich: „Computer: Welches Hyperraumsprungtor sendet diesen Leitstrahl?“

„Der Leitstrahl besitzt keine Kennsignatur“, antwortete der Computer prompt, und Melanie Sterling spürte ein seltsames Gefühl in ihrer Magengegend. Ein Hyperleitstrahl ohne Kennung – das konnte es gar nicht geben. Noch dazu hier. Sie überlegte kurz und befahl dann: „Computer, setze einen Kurs entlang des Leitstrahls in Richtung des Peilsignals!“

Im nächsten Moment ertönte der Ortungsalarm und Melanie Sterling dachte ironisch daran, dass dieser Flug nun alles Andere war, als langweilig. Sie justierte die Scanner und machte mehrere Objekte aus, die sie jedoch nicht identifizieren konnte. Im nächsten Moment waren sie fort, und es dauerte einen Moment, bis die Frau erfasste, dass sie aus eigener Kraft den Hyperraum verlassen haben mussten. Einen Hyperraumtor-Vortex hätte sie deutlich angemessen.

„Verdammt!“, fluchte sie und entschied spontan umzukehren. Sie war bereits eine Minute überfällig und Hayes würde sich sicherlich für diese rätselhaften Vorgänge interessieren. Möglicherweise war sogar die Station von den unbekanntem Raumschiffen geortet worden, um wen immer es sich dabei handeln mochte. Dabei fielen ihr wieder die Worte des Generals ein. War ihnen der erwähnte Gegner bereits zuvor gekommen und wusste um BABYLON 6?“ Wieder fluchte die Frau mit den braunschwarzen Haaren und beeilte sich schließlich das Aktivierungssignal für die Hypervortex-Projektoren der Militärbasis zu senden.

Es dauerte etwas länger, als üblich, bis sich vor ihrem Jäger der bläulich schimmernde Austrittskanal etablierte. Durch den Kanal jagend verzögerte das kleine Raumschiff und vor Melanie Sterling lag die Raumstation MFB-VI-023 in ihrer gesamten Pracht. Noch während sie auf die SHERIDAN zu glitt, nahm sie Verbindung zu BABYLON 6 auf und verlangte General Hayes zu sprechen. Als der Generalmajor sich gleich darauf meldete, erklärte die Australierin ihre Verspätung und berichtete von dem, was sie während ihres kurzen Ausfluges erlebt hatte.

Ohne viel Zeit zu verlieren entschied Hayes: „Sobald Sie an Bord sind, wird die SHERIDAN, zusammen mit der ANDROMEDA und der LEXINGTON, die Sache untersuchen. Sie halten ihre Geschwader bereit, Commander. Wenn uns da draußen jemand aufgespürt hat, dann will ich wissen wer er ist, und woher er kommt! Gute Jagd.“

„Verstanden, Sir!“

Noch während sie in den Hangar der SHERIDAN einflog informierte Hayes seinen Stellvertreter und kaum dass sie gelandet war und den Jäger erneut auf die Ausflugsöffnung ausrichtete, erkannte sie, dass die SHERIDAN Fahrt aufnahm. Gleichzeitig meldete sich Esposito: „Melanie, ich habe die Alpha- Beta- und Gamma-Staffel alarmiert. 24 Starfurys sollten zunächst einmal genügen um den Verband vor Ort zu decken, wenn wir unser Ziel erreicht haben. Sobald ich das Signal gebe starten Sie und fächern vor den drei Schiffen auf.“

Melanie Sterling, die sich bereits seit zwei Jahren mit Esposito duzte, bestätigte die Anweisungen und schloss dann für einen kurzen Moment die Augen. Ihr Gefühl sagte ihr, dass ihnen allen unruhige Zeiten bevor standen.

Kapitel 3: Der Gefangene

„Das geht ja gleich gut los“, knurrte Fernando Esposito und blickte zum Waffenleit-Offizier, des Schiffes, Lieutenant Sun Xiang, einem drahtigen Chinesen.

Der, wie üblich, wortkarge Asiat nickte knapp ohne seinen Blick von den Kontrollen der Waffensysteme zu nehmen. Er hatte bereits sämtliche Offensivwaffen, das Verteidigungsnetz und die Zielerfassungssysteme aktiviert.

Von der Navigation kam die Meldung, dass die von Sterling aufgenommenen Daten überspielt seien und man ermittelt hatte, dass die unbekanntes Raumschiffe in einer Entfernung von nur einer Lichtminute den Hyperraum verlassen hatten.

Esposito glaubte nicht an einen Zufall. Vielmehr war er der Ansicht, dass Irgendjemand das Aktivieren des Hyperraumtores angemessen hatte, und nun wollte er nachschauen, was da vor sich ging. Und genau das musste er verhindern, denn niemand sollte wissen, dass MFB-VI-023 überhaupt existierte. Er wandte sich an den Kommunikationsoffizier: „Geben Sie der ANDROMEDA und der LEXINGTON Bescheid, dass wir nun in den Hyperraum springen. Nach unseren Berechnungen wird es ein Flug von nur wenigen Sekunden.“

Der Captain wandte sich wieder dem Hauptbildschirm zu. Sie hätten die Distanz ebenso gut im Unterlichtflug zurücklegen können, doch Esposito wollte die Unbekannten überraschen – ihnen keine Zeit geben, sich auf die neue Lage einzustellen. Andererseits hatte er nicht vor, mit feuernden Kanonen zu erscheinen. Zunächst einmal galt es herauszufinden, wer sich in diesem abgelegenen Raumsektor so nah an der Geheimbasis herumtrieb.

Wenige Sekunden später entstanden drei gelb glühende Hyperraumfenster und die drei Kriegsschiffe der Erd-Allianz verschwanden kurzzeitig aus dem Normalraum.

Nur wenige Sekunden später verließen die drei Schiffe den Hyperraum wieder und tauchten unvermittelt an anderer Stelle wieder in den Normalraum ein. Esposito gab Commander Sterling den Startbefehl und kurz darauf schossen drei Jagd-Staffeln zu je acht Starfury-Jägern aus den Hangars der SHERIDAN. Wie bei unzähligen Übungen formierten sich die Jäger Rottenweise und fächerten vor den drei Kriegsschiffen auf – bereit jede möglicherweise gefährliche Überraschung im Ansatz zu eliminieren.

Auf der SHERIDAN liefen die Ortungsgeräte auf Hochtouren. Fast gleichzeitig meldete der Ortungsoffizier mit blasser Miene: „Captain, die Scanner erfassen zwei Zerstörer der OMEGA-KLASSE und einen Kreuzer der ALPHA-KLASSE. Alle drei ohne Transpondersignal der Erdstreitkräfte. Ich dachte, wir wären die einzigen Erdschiffe in dieser Gegend.“

Fernando Esposito wirkte erstaunt. Schnell trat er zu dem Offizier und blickte über dessen Schulter auf die Anzeigen. Kein Zweifel, es handelte sich um die genannten Schiffstypen. Er wandte seinen Kopf zum Kommunikationsoffizier und sagte: „Anruf auf Flottenfrequenz. Der Kommandant dieses Pulks soll sich identifizieren und beidrehen lassen.“

„Aye, Sir!“

Esposito bekam mit, wie die unbekanntes Schiffe angerufen wurden und überlegte dabei, um welche Einheiten es sich hier handeln mochte. Laut General Hayes war die „Kampfgruppe-Epsilon“ der einzige Verband der Erd-Allianz, der sich in diesem Sektor aufhielt. Wer also war der Befehlshaber dieser Kriegsschiffe. Hatte Irgendjemand seine Befehle falsch interpretiert? Vermutlich, denn ein Diebstahl von drei Erd-

Kriegsschiffen wäre auf keinen Fall ohne Aufsehen über die Bühne gegangen. Davon hätte man längst erfahren.

„Sir, die Kriegsschiffe antworten nicht“, kam die Meldung von der Kommunikation. „Wir scannen jedoch menschliche Lebenszeichen an Bord dieser Schiffe. Das verstehe ich nicht, Captain.“

„Raten Sie mal wer noch?“, erwiderte Esposito grimmig. Schnell begab er sich wieder an seinen Platz und schaltete auf Jägerfrequenz. „Commander Sterling: Wir scannen Erd-Kriegsschiffe, aber sie antworten nicht auf unsere Anrufe. Irgend etwas stimmt mit denen nicht. Identifizieren Sie die drei Schiffe. Beim geringsten verdächtigen Zeichen, greifen Sie an.“

„Wir haben auch mehrere Starfury-Jäger ausgemacht“, entgegnete Sterling. „Sie versuchen uns abzudrängen, so als wollten sie eine Identifikation verhindern. Jetzt eröffnen mehrere das Feuer auf unsere Jäger.“

Esposito entschied innerhalb einer Sekunde: „Feuer frei, Commander. Sorgen Sie nach Möglichkeit dafür, dass wir Gefangene machen. Esposito, Ende.“

„Verstanden, Captain!“

Nachdem Melanie Sterling den Angriffsbefehl gegeben hatte griffen die 24 Kampfmaschinen der SHERIDAN kompromisslos an. Man hatte das Feuer auf sie eröffnet, und nun musste der unbekannte Angreifer die Konsequenzen dafür tragen. Währenddessen hielten die drei Kriegsschiffe der „Kampfgruppe-Epsilon“ auf die unbekanntes Großkampfschiffe zu und aktivierten die Zielscanner. Doch noch bevor die Schiffe den ersten Schuss abgeben konnten, aktivierten die Unbekannten ihre Sprungtriebwerke. Gleichzeitig lösten sich die zu ihnen gehörenden Jagdmaschinen aus den Kämpfen und hielten gleichfalls auf die geöffneten Hyperraumfenster zu. Im nächsten Moment verschwanden die Schiffe aus dem Normalraum, und Esposito fluchte unterdrückt.

Gleich darauf meldete sich Melanie Sterling: „Captain, wir konnten einen der unbekanntes Jäger manövrierunfähig schießen, und bergen ihn momentan. Der Pilot scheint bewusstlos zu sein, lebt aber noch. Sir, der Jäger trägt eindeutig das Abzeichen der „Black-Omega-Staffel, die seit 2267 als verschollen gilt. Und noch eins, Sir: Wir konnten einen der Omega-Zerstörer identifizieren. Es handelt sich einwandfrei um die EAS CASSANDRA. Auch sie gilt seit damals als vermisst, wenn ich recht informiert bin. Am Bug trug das Schiff das Abzeichen des PSI-Corps.“

Es dauerte einen Moment, bis Esposito in der Lage war zu antworten. Tausend Fragen schossen ihm durch den Kopf. Dann erwiderte er: „Kommen Sie mit dem Gefangenen zurück an Bord, Sterling. Ich bin sicher, dass Generalmajor Hayes einige Fragen an den Piloten haben dürfte.“

Commander Sterling bestätigte, und wenige Minuten später befanden sich die drei Kriegsschiffe auf dem Rückweg nach BABYLON 6.

* * *

Nachdem Esposito dem General gemeldet hatte, was sich ereignet hatte, blickte Hayes, der zusammen mit Commander Zaizewa im Kommandoraum von BABYLON 6 stand, ungläubig zu der Telepathin und fragte: „Was halten Sie davon, Commander?“ Es war zu erkennen, dass es hinter der hübschen Stirn der Russin arbeitete.

Überlegend erwiderte sie den Blick des Generalmajors und antwortete schließlich: „Es klingt beinahe unglaublich, Sir. Kriegsschiffe und eine Jagdstaffel, die es eigentlich längst nicht mehr geben dürfte, in den Händen Unbekannter. Mein Gefühl sagt mir, dass wir hier einer großen und möglicherweise bedrohlichen Sache auf die Spur gekommen sind.“

„Ich bin geneigt Ihnen zuzustimmen“, erklärte der Generalmajor. „Kommen Sie mit zum Sicherheitsbereich, Commander. Man wird den Gefangenen dorthin bringen, sobald er auf die Station gebracht wurde.“

Die Russin warf dem General einen unbestimmbaren Blick zu, und es sah für einen Augenblick so aus, als wolle sie etwas erwidern. Doch dann nickte sie nur und schloss sich ihrem Vorgesetzten an.

Während sie schweigend durch die Gänge der Station schritten, warf sie dem Mann an ihrer Seite einen schnellen Seitenblick zu. Eigentlich hatte sie gedacht noch immer zornig auf den General zu sein, doch irgend etwas verhinderte dies. Dabei erinnerte sie sich wieder an den Anfang des Empfanges, am gestrigen Abend – bevor er ihr gegenüber plötzlich so kalt und abweisend geworden war. Sie hatte einen Hauch seines scheinbar grenzenlosen Hasses auf Telepathen gespürt, und es hatte ihr weh getan, dass er so fühlte. Mehr, als bei allen anderen Wesen die ähnliche Gefühle gegenüber Telepathen hatten. Das verwirrte sie. Momentan war davon nichts zu bemerken, und jetzt, da sie in Ruhe darüber nachdachte, fragte sie sich, was der Auslöser; die Ursache für diese Hassgefühle ihres Vorgesetzten war. Was für negative Erfahrungen hatte er mit Telepathen gemacht?

Die Russin wäre wohl überrascht gewesen, wenn sie geahnt hätte, dass auch der Generalmajor an den gestrigen Abend zurück dachte. Seit dem Ende des Telepathenkrieges hatte er gedacht, jeden einzelnen Telepathen, egal ob Mann oder Frau, hassen zu müssen. Doch jetzt, nachdem er eine Nacht darüber geschlafen hatte, fiel es ihm schwer, Irina Zaizewa gegenüber diese Gefühle aufrecht zu erhalten. Aber wollte er das überhaupt? Innerlich eine Verwünschung ausrufend verdrängte er diese Gedanken. Nun galt es einen Gefangenen zu verhören, und Hayes würde dazu jedwedes Mittel einsetzen. Notfalls die Frau an seiner Seite. Sie war Telepathin und es sollte ihr nicht sonderlich schwer fallen, zu ermitteln ob er beim kommenden Verhör die Wahrheit sagte.“

Durch zwei hinter einander angeordnete Sicherheitsschotts gelangten Sie in das Innere des Sicherheitsbereichs.

Sie mussten nicht sehr lange warten, bis der Gefangene, mit auf dem Rücken gefesselten Händen, hereingebracht und auf einen einfachen Stuhl gesetzt wurde. Rechts und links jeweils von zwei Sicherheitsleuten bewacht, saß der mittelgroße, bärtige Mann an einem einfachen Tisch und starrte finster zu Hayes und Zaizewa. Er trug eine schwarze Flugkombi, die keinerlei Rückschlüsse auf seine Zugehörigkeit zuließ. Doch da war das Zeichen der BLACK-OMEGA-STAFFEL auf dem geborgenen Wrack seines Jägers gewesen.

Hayes erwiderte den Blick mit eisiger Miene und fragte in schneller Folge: „Wer sind Sie? Was haben sie in diesem Raumsektor zu suchen? Welcher Organisation gehören Sie an?“

Die blauen Augen des Gefangenen funkelten in einem fanatischen Feuer. Als er versuchte sich zu erheben, wurde er vom Sicherheits-Chef unsanft an der Schulter wieder auf den Stuhl gedrückt. Verstockt erwiderte er: „Ich habe Rechte, General. Ich verlange einen Anwalt.“

Hayes beugte sich zornig über den Tisch und fuhr den Schwarzhaarigen an: „Zu

verlangen haben Sie gar nichts, und das einzige Recht, das ich Ihnen zugestehen werde ist die Wahl der Schleuse, aus der man sie stoßen wird. Sie haben auf das Militär der Erd-Allianz gefeuert. Damit unterstehen Sie der Gerichtsbarkeit des Militärs.“

Der Blick des Gefangenen verriet nicht, was er dachte. Seine Miene verschloss sich und es wurde offensichtlich, dass er nichts weiter aussagen würde.

Lynden B. Hayes maß den Mann mit einem langen Blick, bevor er sich von der Tischkante abstieß und zu Irina Zaizewa schritt, die sich etwas im Hintergrund gehalten hatte. „Der wird nicht so schnell den Mund aufmachen, aber wir haben nicht die Zeit ihn durch die Mangel zu drehen. Darum werden Sie in Erfahrung bringen müssen, was er uns nicht freiwillig verraten will.“

„Sie meinen, ich soll den Mann gegen seinen Willen scannen, Sir?“

Hayes musterte die Frau unwillig: „Ja, Commander. Genau das wollte ich damit zum Ausdruck bringen. Scannen Sie den Gefangenen, das ist ein Befehl.“

Die Russin wurde bleich als sie gepresst antwortete: „Nein, General, das ist gegen die Gesetze. Sie können mich nicht dazu zwingen.“

Die Augen des Generals funkelten gefährlich, und so leise, dass nur Zaizewa ihn verstehen konnte flüsterte er: „Zwingen Sie mich nicht, diese Station unter Kriegsrecht zu stellen. Die nötigen Befugnisse dazu habe ich. Sollten Sie dann noch immer einen direkten Befehl verweigern, dann wissen Sie, welche Konsequenz das hat.“

Commander Zaizewa kannte das Kriegsgesetz, und in schärfster Auslegung würde sie eine Befehlsverweigerung unter Kriegsrecht das Leben kosten. Sie presste die Lippen zusammen und erwiderte schließlich resignierend, in ohnmächtiger Wut: „Ich befolge Ihren Befehl unter Protest.“

„Darüber reden wir später, Commander“, zischte Hayes drohend. „Jetzt vertändeln Sie nicht länger meine Zeit.“ Er beobachtete, wie sich Commander Zaizewa am Tisch, gegenüber des Schwarzhaarigen, niederließ. Eindringlich blickte sie ihn an und konzentrierte sich. Nach einem kurzen Moment überflog ein ungläubiger Zug ihr Gesicht, und sie wandte sich Hayes zu.

„Er ist ein Telepath, Sir.“

„Ist er stärker als Sie?“

„Ich glaube nicht, Sir. Aber es wird etwas länger dauern, da er mich blockieren wird.“

Erneut konzentrierte sich die Frau, und das Gesicht des Gefangenen verzog sich nach einem Moment zu einer Fratze des Hasses. Mehr und mehr verzerrten sich seine Gesichtszüge, und man sah ihm deutlich an, wie sehr er sich gegen den Scann der Russin zur Wehr setzte.

Ein Netz feiner Schweißperlen bildete sich auf der Stirn von Irina Zaizewa und sie gab einen gequälten Ton von sich.

Alle anderen Anwesenden im Raum, einschließlich des Generals verhielten sich beinahe lautlos um die Telepathin nicht abzulenken.

Schließlich stieß die Russin heftig ihren Atem aus. Beinahe gleichzeitig entspannten sich die Züge des Gefangenen und ein wildes Funkeln lag in seinem Blick.

Zaizewa hielt sich für einen Augenblick wankend an der Tischkante fest und atmete heftig ein und aus, bevor sie zu Hayes blickt. „Ich habe ihn gescannt, Sir. Wir sollten jedoch nicht hier darüber sprechen.“

„Kommen Sie mit, in mein Büro!“, entschied Hayes, wobei er Zaizewa mit einem undefinierbaren Blick bedachte.

Der Weg zum Büro des Generals verlief wortlos. Erst nachdem Hayes hinter seinem

wichtigen Schreibtisch platz genommen hatte, ergriff Commander Zaizewa das Wort und erklärte: „Es ist ungeheuerlich, Sir. Dieser Mann, den wir gefangengenommen haben, gehört zu einer Organisation, die sich „Neues PSI-Corps“ nennt. Doch das ist nicht das Schlimmste. Ich konnte seinen Gedanken entnehmen, dass es in dem Sonnensystem Sigma-Alpha-301, ganz in der Nähe dieser Station, eine geheime Basis dieser Organisation gibt. Offensichtlich wussten sie bisher nichts von dieser Station, doch dann hat man unsere heute generierten Hyperraumfenster ortungstechnisch angemessen. Die Unbekannten wissen jedoch nichts von BABYLON 6. Noch nicht, aber sie werden wiederkommen und dann werden sie die Station unweigerlich entdecken. Der Gefangene dachte an eine beeindruckende Flotte von zwölf Kriegsschiffen.

Die Basis, an die er dachte, liegt am inneren Rand eines Asteroidengürtels, den es in dem erwähnten Sonnensystem gibt – in der Nähe mehrerer großer, sehr erzhaltiger, Brocken. Die genauen Koordinaten wird der Stationscomputer ermitteln können.“

Bei dem letzten Satz der Russin nickte Hayes grimmig. „Wir werden schnell handeln müssen, doch das werde ich besser mit Lieutenant-Commander Shinji Okasaki besprechen. Sie, Commander, werden ab sofort nicht mehr diese Station leiten, sondern sich bis auf Widerruf, auf den Oberbefehl über die Jagd- und Jagdbomber-Staffeln dieser Station konzentrieren. Vielleicht haben Sie auf diese Weise etwas Gelegenheit, ihr Verhalten gegenüber vorgesetzten Offizieren einmal gründlich zu überdenken. Zunächst aber werden Sie, mit Hilfe des Bordcomputers, die genaue Lage der Feindbasis errechnen, und auf mein Gerät überspielen.“

Erschrecken zeichnete sich auf dem schönen Gesicht der Russin ab. Heftig sprang sie von ihrem Sessel auf und schien etwas sagen zu wollen. Doch dann beherrschte sie sich krampfhaft und presste lediglich heraus: „Wie Sie meinen, Sir.“

Sie machte auf dem Absatz kehrt und stürmte aus dem Büro, während Hayes ihr kopfschüttelnd hinterher sah und dann Verbindung zu Okasaki aufnahm um ihn in sein Büro zu zitieren. Danach bestellte er auch Esposito und Sterling zu sich. Jetzt galt es einen schnellen Schlag gegen den unerwartet in Erscheinung getretenen Gegner zu planen und anschließend erfolgreich durchzuführen. Das Geheimnis dieser Station musste gewahrt bleiben.

Kapitel 4: Alarm für „Kampfgruppe-Epsilon“

Der etwas schwächling wirkende Shinji Okasaki war bereits anwesend, als Fernando Esposito und Melanie Sterling gemeinsam das Büro von General Hayes betraten. Während die schwarzhaarige Frau es bei einem kurzen Kopfnicken in Richtung des Asiaten beließ, blickte Esposito etwas erstaunt drein, und wandte sich mit fragender Miene Hayes zu.

Der Generalmajor wies auf die drei noch freien Sessel vor seinem Schreibtisch und erklärte: „Um es kurz zu machen: Ich habe Commander Zaizewa vorübergehend als Ersten Offizier dieser Station abgelöst.“ Damit wandte er sich dem Japaner zu und erklärte: „Sie werden diese Aufgabe übernehmen, Mister Okasaki. Commander Zaizewa verbleibt als Kommandantin der Jagd- und Jagdbomber-Staffeln, bis ich entschieden habe, wie ich weiter mit ihr verfahren werde.“

Ein Blick in die Runde nahm den drei Offizieren die Lust Fragen zu der Entscheidung des Generals zu stellen.

Hayes wechselte das Thema: „Commander Zaizewa konnte von dem Gefangenen in Erfahrung bringen, dass es im Asteroidengürtel eines nahegelegenen Sonnensystems etwas gibt, das uns zum Handeln zwingt.“ Mit gerade so vielen Worten, wie nötig, machte der General die drei Offiziere mit dem vertraut, was Irina Zaizewa ihm erklärt hatte. Dann meinte er zu Okasaki: „Sie werden die Station in Gefechtsbereitschaft versetzen, sobald ich mit dem Gros meines Verbandes aufbreche, um die drohende Gefahr in unserem Rücken zu beseitigen. Ich werde zwei meiner ALPHA-Kreuzer bei der Station belassen. Der Rest des Verbandes wird einen massiven Schlag gegen die ominöse Basis führen. Dank des Gefangenen wissen wir exakt, wo sie liegt.“

Wenn Okasaki erstaunt wegen der Entscheidung des Generalmajors war, so zeigte er es nicht. Sein Gesicht drückte unerschütterlichen Gleichmut aus, als er ruhig fragte: „Wollen wir nicht zuerst eine Aufklärungsmission starten, General?“

Hayes, der mit einem solchen Einwand gerechnet hatte, erklärte nachsichtig lächelnd: „Dazu haben wir keine Zeit, Lieutenant-Commander. Wenn wir in dieser Lage zu lange zögern, dann erwischt man uns möglicherweise auf dem linken Fuß. Wenn wir hingegen schnell und entschlossen vorgehen, dann erwischen wir möglicherweise unseren Gegner auf dem linken Fuß. Sie werden auf jeden Fall wachsam bleiben. Schicken Sie eine zusätzliche Jagd-Staffel auf Nahpatrouille und geben Sie Bereitschaftsalarm für die restlichen Staffeln, sobald wir aufbrechen.“ Damit wandte er sich Esposito zu. „Captain, Sie werden das Kommando über die SHERIDAN und unsere vier NOVA-Zerstörer übernehmen. Sobald Commander Zaizewa die Koordinaten der gegnerischen Basis ermittelt hat, werden Sie die Daten bekommen. Ihre Aufgabe wird es sein, die feindlichen Kriegsschiffe von ihrer Basis fort zu locken. Wenn Sterling mit der geballten Macht der Trägerwaffen eingreift, wird man an einen Hauptangriff denken. Ich selbst werde zehn Minuten nach Ihnen, mit dem Rest des Verbandes, aus dem entgegengesetzten Vektor auftauchen und die Station frontal angreifen.“

Esposito erschauerte. Er wusste, welche verheerende Wirkung die frontalen Hauptgeschütze der fünf WARLOCK-Zerstörer besaßen. Zusammen mit den verbleibenden fünf ALPHA-Kreuzern würden sie einen vernichtenden Schlag gegen jedwede Basis führen, ganz gleich welchen Baumusters sie sein mochte. Selbst BABYLON 6 würde man mit so einer Streitmacht in Bedrängnis bringen, wenn man sie

unvorbereitet angriff.

Commander Sterling fragte: „Was machen wir, wenn sie den Köder nicht schlucken, Sir?“

Hayes blickte in die eisgrauen Augen der Frau. Ihr Einwand war berechtigt. „In diesem Fall setzen Sie ihre Geschwader auf keinen Fall überlegener Feuerkraft aus, sondern warten, bis ich mit dem Rest des Verbandes erscheine, bevor Sie sich in den Kampf stürzen, Commander. Sehen Sie sich vor – laut Commander Zaizewa soll die Basis schwer bewaffnet sein. Kommen Sie also möglichst nicht in ihre Schussweite.“

Die dunkelhaarige Frau runzelte die Stirn. „Halten Sie mich etwa für eine übermütige, vollkommen durchgeknallte Draufgängerin, General?“

„Ich glaube nicht, dass Sie übermütig sind“, versetzte Hayes trocken und erlaubte sich ein Schmunzeln. Dann blickte er in die Runde. „Wir brechen in einer Stunde auf. Gibt es Fragen dazu?“

Die Offiziere verneinten und Hayes meinte: Dann begeben Sie sich auf ihre Posten und treffen Sie die nötigen Vorbereitungen für den Einsatz.“

Die drei Stabsoffiziere erhoben sich und verließen das Büro.

Draußen auf dem Gang wäre Melanie Sterling beinahe mit Commander Irina Zaizewa, die um die Ecke gestürmt kam, zusammengestoßen. Die Russin grüßte und wollte sich an der zierlichen Frau vorbei quetschen, doch der Erste Offizier der SHERIDAN stellte sich ihr in den Weg und musterte sie eindringlich. „Auf ein Wort, Commander Zaizewa.“

Zaizewa blickte die kleinere Frau fragend an, und man spürte deutlich ihre Ungeduld. „In Ordnung, Miss Sterling. Worum geht es?“

Melanie Sterling hob leicht ihre Augenbrauen, wobei sie einen schnellen Blick auf das zusammengerollte Dokument in der linken Hand Zaizewas warf. „Ich vermute, Sie wollen zum Generalmajor, ist das richtig, Commander? Falls ich mit meiner Vermutung Recht habe und die Sache nicht unaufschiebbar ist, dann möchte ich Ihnen den Rat geben, diesen Besuch zu verschieben, bis er von dem bevorstehenden Einsatz zurückgekehrt ist. Ich kenne Hayes nun schon eine Weile und in seiner jetzigen Verfassung sollten sie seine Nerven und seine Geduld keinesfalls strapazieren.“

„Vielen Dank für Ihren Hinweis, Commander Sterling“, entgegnete die Russin kühl. „Und jetzt geben Sie bitte den Weg frei.“

Es sah so aus, als wolle Sterling noch etwas sagen, doch dann legte sie mit einem unterdrückten Seufzen die Hände auf den Rücken und trat beiseite. „Dann tun Sie, was Sie nicht lassen können, Commander.“ Sie wandte sich ab und folgte Esposito.

Unwillig blickte Zaizewa hinter der zierlichen Frau her, bevor sie ihren Weg fortsetzte. Als sie kurze Zeit später das Büro des Generals betrat, blickte dieser von seinem Computerterminal auf und machte ein fragendes Gesicht, als er erkannte wer eingetreten war. Er lehnte sich abwartend im Sessel zurück und musterte die Russin abschätzend. Dann fragte er: „Was möchten Sie, Commander. Sie haben Ihre Befehle.“ „Deswegen bin ich hier, General.“ Mit diesen Worten legte sie das Formular in ihrer linken Hand auf den Schreibtisch des Generalmajors.

Hayes zog das Dokument zu sich heran und drehte es so, dass er es lesen konnte. Bereits nach wenigen Augenblicken entstand eine steile Falte auf seiner Stirn. Als er schließlich zu Zaizewa, die mit unbewegter Miene vor dem Schreibtisch stehen geblieben war, aufblickte, loderte Zorn in seinen dunklen Augen. „Was, zur Hölle, soll dieser Unfug, Commander?“

„Das ist mein Antrag auf Versetzung, Sir.“

„Ich kann sehen, was das ist!“, fuhr der General sie laut an. „Ich will wissen, was dieser

Unsinn bedeuten soll, Commander! Wir sind hier nicht im Kindergarten!“

„Sir ich muss...“

Hayes sprang förmlich aus seinem Sessel. „Sie müssen nur ihre Pflicht tun, Commander. Nehmen Sie diesen verdammten Wisch und begeben Sie sich auf Ihre Station!“

„Sir, ich verlange, dass der Antrag von Ihnen bearbeitet wird!“

Hayes musste sich Gewalt antun, um nicht die Beherrschung zu verlieren. Diese Frau schien unbedingt testen zu wollen, wann sein Geduldsfaden unabwendbar riss. Hayes war sich bewusst, dass er die Pflicht hatte, einen solchen Versetzungsantrag zu prüfen und an das Oberkommando weiterzuleiten. Auch Zaizewa wusste das, und sie war sicherlich nicht ohne Grund vor dem bevorstehenden Einsatz zu ihm gekommen. Sie musste wissen, dass er im Moment nicht die Zeit hatte, sich um solchen Papierkram zu kümmern. Dass sie dennoch nicht bis nach dem Einsatz gewartet hatte, um ihm diesen Wisch unter die Nase zu halten, sprach für sich.

Hayes atmete tief durch, wobei zwei Adern an den Schläfen deutlich hervortraten. Dann sagte er mit klirrender Stimme: „Ich werde den Antrag bearbeiten, sobald ich von dem bevorstehenden Einsatz zurück bin. Und jetzt verlassen Sie mein Büro, Commander, bevor ich mich vergesse und einen Mord begehe.“

Die aufreizende Art, wie Zaizewa aus dem Büro hinaus schritt fachte seinen abklingenden Zorn gleich wieder an, und er war versucht, seine gestrige Androhung, sie über´s Knie zu legen, hier und jetzt wahr zu machen. Dann schloss er die Augen für einen langen Moment, atmete tief durch und verdrängte dieses Gefühl. Als er die Augen wieder öffnete, fiel sein Blick auf den Versetzungsantrag. Im ersten Moment war er versucht, ihn in kleine Fetzen zu zerreißen. Doch dann nahm er den Antrag und las ihn flüchtig durch, bis sein Blick auf die angegebenen Gründe und die Unterschrift fiel. Sinnend studierte er die kühn geschwungene Schrift der Russin und schließlich überflog ein beinahe amüsiertes Lächeln sein Gesicht. Fast, als wäre der Antrag eine Kostbarkeit legte er ihn, beinahe andächtig, auf die Schreibtischplatte bevor er sich wieder dem Computerterminal zu wandte.

* * *

Etwas mehr als eine Stunde später stand Lynden B. Hayes, an Bord der ANDROMEDA, seinem ehemaligen Flaggschiff, hinter dem Sessel von Captain Christina Frost und blickte auf den Hauptbildschirm. Vor der ANDROMEDA hatten sich bereits die SHERIDAN und die vier NOVA-Zerstörer formiert, bereit jeden Moment in den Hyperraum einzudringen.

Die Besatzung hätte nicht gedacht, sie so schnell wieder am Hals zu haben, hatte die rotblonde Frau mit dem kurzen Haarschnitt launig gemeint, als Hayes die Kommandobrücke betreten hatte. Ihr lustiges Augenzwinkern, und das warme Lächeln der Frau hatte jedoch ihren Worten den Ernst genommen.

Hayes, der die hagere, hoch aufgeschossene Frau während der letzten Weihnachtsfeier ein wenig kennengelernt hatte wusste, dass dies ihre Art war. Laut ihrer Dienstakte galt sie als unbedingt verlässlich. Nicht zuletzt deswegen gehörte sie zu seinem Verband. „Die werden sich ganz schnell wieder an mich gewöhnen“, grinste der Generalmajor. Er hatte nichts gegen diese Art von Geplänkel, solange alle auf

ihren Posten waren wenn es darauf ankam.

Auf dem Bildschirm erkannten Hayes und Frost, dass der von Esposito geführte Pulk in den Hyperraum eindrang. Mit veränderter Stimme befahl Hayes: „Captain Frost: Wir folgen dem Pulk in zwanzig Sekunden. Bitte halten Sie sich exakt an die Vorgaben für die Geschwindigkeit, damit wir nicht zu früh wieder aus dem Hyperraum auftauchen. Esposito muss erst die Gelegenheit haben, die Feindkräfte zu binden.“

„Verstanden, Sir“, erwiderte Christina Frost, und man merkte nun keinerlei Anzeichen von Scherzhaftigkeit mehr in ihrer Stimme. Als die genannte Zeitspanne abgelaufen war, schaltete sie auf Flottenfrequenz und befahl dem Verband in den Hyperraum einzudringen.

Hayes seinerseits versuchte sich vorzustellen, wie sich der Angriff von Esposito entwickeln würde. Das Offensivpotenzial der SHERIDAN allein war schon beeindruckend, und mit vier NOVA-Zerstörern im Gefolge würden den Mitgliedern des *Neuen PSI-Corps* bald schon Hören und Sehen vergehen, dessen war er sich sicher. Immer noch fragte sich Hayes dabei, ob es Zufall sein mochte, dass diese bislang unbekannte Organisation ausgerechnet ganz hier in der Nähe eine Basis errichtete. Auch die Frage nach dem Zweck einer solchen Basis, ausgerechnet in diesem abgelegenen Sektor ließ ihm keine Ruhe. Nun, Lieutenant Kumoru Nagaru würde den Gefangenen während seiner Abwesenheit in die Mangel nehmen. Vielleicht sah man schon bald etwas klarer.

* * *

Auf der EAS SHERIDAN saß Captain Fernando Esposito angespannt im Kommandosessel und grübelte vor sich hin. Dabei stellte er ganz ähnliche Überlegungen an, wie Lynden B. Hayes. Auch der Südländer fragte sich, was die Intentionen dieser neuen merkwürdigen PSI-Corps-Organisation war. Man schien über riesige Finanzreserven zu verfügen, so viel stand fest. Denn wie sonst hätte diese Organisation weitab aller bekannten Welten eine Raumbasis errichten und eine beeindruckende Schutzflotte aufstellen können.

Esposito blicke wiederholt auf den Bordchronometer. Noch etwa zwei Minuten, dann würde sein Kriegsschiffpulk in ein unerforschtes Sonnensystem eindringen um die drohende Gefahr durch eine neue militärische Macht zu unterbinden. Er nahm Verbindung zu Commander Sterling auf, um sich zu erkundigen, ob alles okay war. Nachdem die Geschwaderkommandantin die Bereitschaft aller an Bord befindlichen Staffeln bestätigt hatte, schaltete Esposito wieder ab und spannte sich an. Immerhin war das Eindringen in ein unerforschtes Solarsystem nicht ohne Risiken. Man verließ sich auf die unfreiwilligen Auskünfte eines Fremden, und dem Captain war nicht ganz wohl dabei.

Als der Pulk noch eine halbe Minute entfernt war, befahl der Captain volle Kampfbereitschaft und wandte sich zu seinem Ortungsoffizier um: „Lieutenant, sobald wir den Hyperraum verlassen erwarte ich, dass sie umfassende Scanns der Umgebung vornehmen. Ich habe keine Lust auf unsere eigene Beerdigung zu fliegen.“ Der blonde Lieutenant grinste schief. „Verstanden, Captain. Erinnern Sie mich bitte das nächste Mal, wenn der General uns auf einen so abgefahrenen Einsatz schickt daran, den Befehl zu verweigern.“

Esposito runzelte die Stirn und konterte: „Nein, das werde ich bestimmt nicht, aber ich werde dafür sorgen, dass ein anderer an meiner Stelle das Schiff kommandiert.“

Verhaltenes Gelächter erfüllte die Zentrale der SHERIDAN. Selbst Espositos Anspannung lockerte sich etwas. Dann wurde er wieder vollkommen ernst. Noch wenige Sekunden, bis sie Sigma-Alpha-301 erreichten.

Einen Moment später öffneten die Schiffe bläulich glühende Hyperraumausgänge. Der zunächst nur kleine Ausschnitt des Normalraumes wuchs rasant an, als die Kriegsschiffe der Erd-Allianz in den Normalraum eintauchten, wobei sie signifikant abgebremst wurden, ohne dass die Besatzungen etwas davon bemerkten. Gleich darauf steigerte sich das Arbeitsgeräusch der Maschinen, in der hinteren Hälfte des Schlachtschiffes um eine halbe Oktave. Der Captain gab die Startfreigabe für die Bordgeschwader. Er wusste, dass in diesem Moment die ersten der kampfkraftigen Jagdmaschinen aus den vier Hangaröffnungen des Schiffes ins All hinaus schossen und sich paarweise formierten.

Gleich darauf meldete der Ortungsoffizier: „Wir haben das Ziel lokalisiert. Die Angaben des Gefangenen sind richtig gewesen, die Raumbasis liegt beinahe exakt in Flugrichtung. Abweichung nur zwei Grad nach Steuerbord, Sir. Aber bisher können wir lediglich vier kapitale Kampfschiffe ausmachen.“

Esposito gab diese Information umgehend an Commander Sterling weiter bevor er auf Flottenfrequenz umschaltete und sagte: „Esposito an Angriffspulk: Achten Sie auf Kampfschiffe, die den Asteroidengürtel vor uns überraschend aus multiplen Vektoren verlassen könnten. Wir haben bisher nur vier der erwähnten zwölf Kriegsschiffe ausmachen können. Vielleicht erwartet man uns doch und versucht uns eine Falle zu stellen.“

Die Captains der vier NOVA-Zerstörer bestätigten den Befehl und Esposito fügte hinzu: „Es bleibt dennoch dabei, die Schiffe von der Raumstation wegzulocken. Esposito, Ende.“

Fünf Kriegsschiffe der Erd-Allianz befanden sich etwa einhunderttausend Kilometer von der Peripherie des gewaltigen Asteroidengürtels, der den gelblichen Zentralstern umkreiste, entfernt, als die vier gegnerischen Schiffe zu reagieren begannen und auf Abfangkurs gingen. Gleichzeitig schleusten auch sie ihre Jagd-Staffeln aus.

Commander Melanie Sterling, die den Kriegsschiffen der Erd-Allianz ein gutes Stück voraus flog, erkannte, dass es sich bei den vier gegnerischen Kriegsschiffen um zwei Zerstörer der OMEGA-KLASSE und um zwei Kreuzer der ALPHA-KLASSE handelte. Ein Vorteil, denn sie kannte die Stärken und die Schwächen dieser Schiffsklassen und würde sie auszunutzen wissen, falls es die Lage erforderte. Sie wandte sich an ihre Piloten: „Sterling an alle Staffelführer: Wir kümmern uns zunächst um angreifende Jäger. Versucht vordringlich sie von den Schiffen weg zu locken. Captain Esposito wird dieselbe Taktik bei den kapitalen Schiffen anwenden. Entfernt euch nicht zu weit von unseren Schiffen um eventuelle Durchbrüche des Gegners zu verhindern. Eröffnet erst das Feuer, wenn der Gegner es tut. Gute Jagd. Sterling, Ende.“

Die Staffelführer bestätigten nach der Reihe.

Melanie Sterlings Gedanken eilten den Dingen voraus. Wenn man Kurs und Geschwindigkeit beibehielt, dann würde man in spätestens einer halben Minute auf einander treffen. Doch die dunkelhaarige Frau würde vorher den Break-Befehl geben und damit den Gegner zwingen seine Kräfte ebenfalls aufzusplitten. Sie hoffte nur, dass ihre List auch weiterhin glücken würde.

* * *

Lieutenant-Commander Shinji Okasaki stand auf der Galerie des Kommandoraumes von BABYLON 6. Es war ungewohnt für ihn nun die gesamte Verantwortung für die Basis zu tragen, solange Zaizewa als Erster Offizier der Station suspendiert war und der Generalmajor sich an Bord eines seiner Kampfschiffe befand.

Vor wenigen Augenblicken war der Teilverband des Generals in den Hyperraum gesprungen und Okasaki beschlich ein ungutes Gefühl, dass sich bei ihm immer dann einstellte, wenn Ungemach drohte. Bereits öfter hatte er erlebt, dass dieses Gefühl sich bestätigt hatte, und darum machte er sich Gedanken um die Sicherheit der Station.

Einerseits wusste Okasaki natürlich um die Bewaffnung dieser Flottenbasis, und die Besatzung war in Alarmbereitschaft. Andererseits waren dem Japaner die Nachteile einer stationären Verteidigung bewusst. Er fragte sich, was zwischen dem General und Zaizewa vorgefallen sein mochte. Bereits gestern hatte er mitbekommen, dass es einen Disput zwischen beiden gegeben hatte, und dieser schien wohl eskaliert zu sein. Er hoffte inständig, dass Irina Zaizewa nicht permanent von ihrem Kommando abgelöst werden würde, denn er schätzte die bisherige Zusammenarbeit mit der Russin.

Der Asiat ließ das Geländer los, welches die Grube mit den Operationsoffizieren umspannte, legte die Hände auf den Rücken und umrundete sie langsam um zum Panoramafenster zu gehen. Momentan tat ein erfahrener Lieutenant an der dortigen Haupt-Kontrollkonsole Dienst, und Okasaki blieb einen Schritt hinter ihm stehen. Eine Weile beobachtete er den Mann bei seiner Arbeit, nickte ihm zu und umrundete die Grube auf der anderen Seite. Schließlich schritt er die drei Stufen zu seinem Kommandostand hinauf und nahm bedächtig hinter seiner Konsole platz. Von hier aus konnte er den gesamten Kontrollraum gut überblicken. Eine Weile beobachtete er die Displays, die ihm anzeigten, dass sich keine unangemeldeten Raumfahrzeuge in der Nähe der Station aufhielten, bevor er, mit einem etwas seltsamen Gefühl in der Magengrube, Commander Zaizewa auf Jägerleit-Frequenz kontaktierte: „Commander Zaizewa, ist die Alpha-Staffel bereit ausgeschleust zu werden?“

Es dauerte keine zwei Sekunden, bis sich die Russin meldete und erwiderte: „Zaizewa hier. Die Staffel ist bereit zum Start.“

Okasaki nickte unwillkürlich, obwohl er wusste, dass Zaizewa ihn nicht sah. „Starten Sie, Commander. Ich hoffe, dass es lediglich ein Ausflug für Sie und den Rest der Staffel wird.“

Danke, Mister Okasaki. Alpha-Staffel startet, Zaizewa, Ende.“

Shinji Okasaki bestätigte knapp und unterbrach die Verbindung. Mehr konnte er momentan nicht tun. Nun hieß es abwarten und der Dinge harren, die da kommen sollten.

* * *

Auf der ANDROMEDA rieb sich Generalmajor Hayes derweil ungeduldig die Hände. Noch eine Minute bis zum Ziel. Eine Minute, in der sehr viel passieren konnte. Ein

seltsames Gefühl hatte sich seiner beschließen, seit er von BABYLON 6 aufgebrochen war. Er verzog leicht die Mundwinkel, als ihm bewusst wurde, dass er nun auch schon damit begann, den inoffiziellen Namen für die Station zu verwenden, den grundsätzlich war MFB-VI-023 keine Nachfolgestation von BABYLON 5.

Hayes gab nicht viel auf Vorahnungen, doch ein gewisses, merkwürdiges Gefühl, dass sich etwas nicht Vorhersehbares zusammenbraute, blieb dennoch. Captain Esposito befand sich mit seinem Teilverband seit etwa neun Minuten im Zielgebiet. Was mochte ihm bislang widerfahren sein? Hayes hätte einiges darum gegeben, es zu wissen. So stand er angespannt hinter dem Sessel von Christina Frost und blickte hinaus auf das düsterrote Wirbeln des Hyperraums. Dabei überlegte er, dass selbst Esposito, mit all seiner Erfahrung, keinen leichten Stand gegen zwölf Großkampfschiffe und ihren Jagdverbänden haben mochte. Zehn Minuten konnten bei einer solchen Übermacht zu einer halben Ewigkeit werden. Hayes beruhigte sich jedoch mit dem Gedanken daran, dass die SHERIDAN eine beeindruckende Anzahl an Jägern und Jagdbombern besaß.

Dennoch wirkte Lynden B. Hayes erleichtert, als sein Teilverband den Hyperraum endlich verließ und in den Normalraum eintauchte.

Relativ zur Ekliptik näherten sich die fünf WARLOCK-Zerstörer und die fünf ALPHA-Kreuzer von schräg unten dem inneren Rand des Asteroidengürtels, wobei sich die gelbliche Sonne des Systems an Backbord befand. Auch diese Schiffe, so wie jene, die Esposito kommandierte, entließen umgehend ihre Jagdverbände ins All, um den Flankenschutz des Verbandes zu gewährleisten, der unliebsame Überraschungen vereiteln sollte.

General Hayes wandte sich zur Kommunikation. „Öffnen Sie alle Standard-Kanäle!“

Nachdem das Okay kam, aktivierte Christina Frost das Kom-System und Hayes sprach in das Mikrophon seines Kommunikators: „Generalmajor Lynden Benjamin Hayes an Bord des Erd-Allianz-Zerstörers ANDROMEDA spricht. Ich fordere den Kommandanten der Basis in diesem System zu bedingungslosen Kapitulation auf. Andernfalls sehe ich mich gezwungen, den Angriff zu befehlen. Jedes Schiff, das versucht aus dem System zu fliehen, wird von meinen Kriegsschiffen gestellt und vernichtet. Sie haben eine Minute Bedenkzeit. Hayes, Ende!“

Er blickte zu Christina Frost, die wusste, warum der General diese Zeitspanne gewählt hatte. In gut einer Minute war der Verband auf Schussweite an die Basis heran, deren Form sich auf dem Hauptbildschirm abzuzeichnen begann. Ihre Form war grundsätzlich eine andere, als die einer Station der O'NEILL-KLASSE. Diese Basis wirkte eher wie ein flachgedrückter Kinderkreisel. An den Polen der etwa drei Kilometer durchmessenden Station wurden verschiedene Sensor- und Ortungssysteme erkennbar. Kleine Buckel erhoben sich in regelmäßigen Abständen auf der ansonsten recht glatten Oberfläche, und man musste kein Hellseher sein, um zu wissen, dass es sich dabei um eindrucksvolle Energiegeschütze handelte.

Langsam verrannen die Sekunden, während sich die zehn Kampfschiffe, mit aktivierten Waffensystemen der Basis näherten. Plötzlich meldete der Ortungsoffizier: „General, wir haben ein weiteres Großobjekt ausgemacht. Das heißt: Eigentlich sind es derer drei.“

Der Generalmajor wandte sich um: „Was denn nun, Lieutenant – eins oder drei?“

„Sehen Sie selbst, General, ich vergrößere den betreffenden Ausschnitt auf dem Bildschirm.“

Hayes blickte wieder nach vorne, und er gab ein Schnaufen von sich, als er identifizierte, was sich dort abzeichnete. „Ein Hypersprungtor. Wie, zum Geier,

kommen diese Vögel an die Technik für solche Tore, und wer installiert sie ihnen?"

Wieder meldete sich der Ortungsoffizier: „Es scheint so, als würde das Tor kurz vor der Fertigstellung stehen, Sir.“

„Wir kommen wohl gerade recht, um diesen Kanailen die Suppe gründlich zu versalzen!“, donnerte der General grimmig. „Wo befindet sich Esposito? Können Sie die Feindschiffe lokalisieren, Lieutenant?“

„Wir orten vier Feindschiffe und ihre Jäger. Eines der gegnerischen Kriegsschiffe scheint bereits stark angeschlagen zu sein. Der Rest wird von Espositos Schiffen momentan in die Zange genommen, Sir.“

„Sonst sind keine Großkampfschiffe im System?“

„Nein, Sir.“

Hayes machte ein grübelndes Gesicht. Das Ultimatum, dass er gestellt hatte lief ab, ohne dass sich der Gegner meldete. Dafür glühten plötzlich mehrere rote Partikelwaffen-Strahlen auf, die seine Kampfschiffe nur knapp verfehlten und einen der Jäger leicht beschädigten.

„Da haben wir unsere Antwort!“, bemerkte Captain Frost ironisch.

Hayes nickte knapp, wobei er sich mit einem ganz und gar unguuten Gefühl in der Magengegend fragte, wo die restlichen Feindschiffe stecken mochten. Dann befahl er: „Angriff!“

* * *

Irina Zaizewas Anspannung hatte etwas nachgelassen. Seit etwa einer halben Stunde flog sie, in voller Weltraummontur, an der Spitze der Alpha-Staffel Nahpatrouille, doch nichts ereignete sich. Der Ortungsschirm ihres Jägers blieb leer. Nur die Station zeichnete sich auf der dreidimensionalen Darstellung des maximalen Ortungsbereiches ab. Keinerlei andere Masse- oder Energie-Ortung.

Die Gedanken der Russin drehten sich daher hauptsächlich um den Versetzungsantrag, mit dem sie Hayes hatte klarmachen wollen, dass er nicht das Recht besaß, mit ihr umzuspringen, als sei sie ein Schulmädchen. Jetzt, da sie Zeit und Gelegenheit hatte darüber nachzudenken, ärgerte sie sich über diese Spontanhandlung. Im Grunde wollte sie nicht weg von der Station, und den Kameraden, die ihr etwas bedeuteten. Sie zerbrach sich den Kopf darüber, wie sie aus dieser Misere wieder herauskommen sollte. Ihren Antrag zurückzuziehen bedeutete, dass sie beim General zu Kreuze kriechen musste, und allein der Gedanke daran war ihr zuwider. Dennoch würde sie es wohl tun müssen, denn sie diente gerne auf der Station. Und diesen bärbeißigen Generalmajor würde sie sich schon erziehen. Ein entschlossenes, grimmiges Lächeln überflog bei diesem Gedanken ihr hübsches Gesicht. Oh ja, sie würde diesem ungehobelten Klotz schon zeigen, aus welchem Holz sie geschnitzt war. Verärgert packte sie das Steuer fester. Der Versetzungsantrag war wirklich nicht die beste Idee gewesen, die sie in der letzten Zeit gehabt hatte. Unwillkürlich musste sie dabei wieder an ihre Wette mit Nurcan denken. Die Freundin würde sich sicherlich ausschütten vor Lachen, hätte sie davon gewusst, dass sie seit ihrem Eklat mit dem General fester denn je dazu entschlossen war, die Wette zu gewinnen. Sie konnte selbst nicht sagen warum, aber die ambivalenten Gefühle in Bezug auf Hayes, die sie zu zerreißen schienen, hatten andererseits eine höchst

aufregende Wirkung die ein Kribbeln in ihrem Innern verursachten, dass sie seit ihrer Teenagerzeit nicht mehr in dieser Intensität verspürt hatte. War das der Grund für ihren Konflikt mit Hayes?

Für einen Moment konzentrierte sie sich wieder stärker und befahl einen Kurswechsel um dreißig Grad. Sie spürte dabei das Vibrieren der Triebwerke – ihre Kraft, als sie beschleunigte und der Druck sie spürbar in den Sitz presste. Dann begannen ihre Gedanken erneut um Lynden B. Hayes zu kreisen.

Irgendetwas schien in der Vergangenheit des Generals passiert zu sein – etwas, dass in ihm einen namenlosen Hass auf alle Telepathen erzeugte. Vielleicht ein Vorkommnis während des, von Lyta Alexander ausgelösten, Telepathenkrieges? Irgendwann würde sie mit Hayes darüber reden, nahm sie sich in diesem Moment vor. Vielleicht besserte sich ihr Verhältnis zu einander nach einem solchen klärenden Gespräch. Sie atmete befreit durch. Ja, so würde sie es machen.

Sie wurde abgelenkt, als die Energieortung ihres Jägers ansprach. Beinahe gleichzeitig meldete sich Shinji Okasaki über Funk und erklärte: „Commander, drei Kriegsschiffe der ALPHA-KLASSE sind soeben in einer Entfernung von fünfzigtausend Kilometern aus dem Hyperraum gesprungen. Sie nähern sich der Station aus 03-91-257. Keine unserer Einheiten“

Sofort war Irina Zaizewa ganz bei der Sache. Umgehend entschied sie: „Starten sie drei weitere Jäger-Staffel und zwei Jagdbomber-Staffeln. Danach alarmieren sie die beiden ALPHA-Kreuzer. Das sollte genügen, um die Unbekannten abzufangen. Zaizewa, Ende.“

In dem Moment, als sie die Verbindung unterbrach, ortete sie fünf weitere Hyperraumfenster, aus denen nun auch Zerstörer der OMEGA-KLASSE in den Normalraum einbrachen. Sofort aktivierte Zaizewa wieder die Verbindung zur Station und befahl: „Okasaki, ich korrigiere meine letzte Anweisung: Starten sie alle Staffeln und rufen Sie die ANDROMEDA. Erklären Sie dem General die Lage und dann beten Sie, dass er rechtzeitig Unterstützung schicken wird. Zaizewa, Ende.“

Die Russin wendete ihren Jäger und schaltete auf Jägerleit-Frequenz. Commander Zaizewa an Alpha-Staffel. Zu Rotten formieren und mir folgen. Sie wusste, dass dies eine heftige Prügelei werden würde, und sie hasste Prügeleien...

* * *

Einige Minuten zuvor hatte Generalmajor Hayes den Angriff auf die Feindbasis befohlen. In breiter Front, da ihnen keine Feindschiffe entgegen flogen, griffen die schweren Zerstörer, unterstützt von den Kreuzern der ALPHA-KLASSE an.

Als die Meldung einlief, dass Esposito die angreifenden Kampfschiffe zerstört hatte, nahm der General dies mit einem kurzen Kopfnicken zur Kenntnis

Ein Ziel wie diese Basis war unmöglich zu verfehlen, und die Besatzungen der Kriegsschiffe waren erprobt und auf einander eingespielt. Die überschweren Frontgeschütze feuerten unablässig auf die Feindbasis und wo die mächtigen Partikelstrahlen auftrafen säten sie Tod und Verderben. Längst waren die Kommunikations- und Ortungsanlagen vernichtet, die von den Schiffen zuerst unter Feuer genommen worden waren. Als drei der WARLOCK-Zerstörer das Feuer auf einen Bereich eröffneten, an dem man die stärkste Energiequelle geortet hatte, kam es zu einer verheerenden Explosion innerhalb der Station, die einen Großteil der Hülle aufriss. Noch bevor die übrigen Schiffe das Feuer einstellen konnten, erwuchs dort,

wo sich die Station befand ein ultraheller Feuerball, der sich mit atemberaubender Geschwindigkeit ausdehnte. Zeitgleich zerriss es den Rest der Station in einer ungeheuren Energieorgie, so dass die Bildschirme der Kreuzer und Zerstörer abgeblendet wurden, bis das grelle Glühen der Explosion nachließ.

Auf der ANDROMEDA ballte General Hayes seine Fäuste. „Diese Narren hätten sich ergeben können. Dieses Opfer hätte nicht sein müssen!“ Er erinnerte sich daran, wie fanatisch von Seiten des alten PSI-Corps der damalige Krieg geführt worden war. Wenn jene, die dieser neuen Organisation angehörten, ähnlich fanatisch eingestellt waren, dann standen ihnen unruhige Zeiten bevor. Unwillkürlich fragte er sich, wievielen Menschen dieser Tag das Leben gekostet hatte. Schnell wandte er sich an seinen Ortungsoffizier: „Noch immer nichts von den fehlenden Schiffen, Lieutenant?“ „Nein, Sir!“

„Sie sind beunruhigt?“, erkundigte sich Frost und blickte zu ihm auf.

Der General nickte nachdenklich. „Ja, ich frage mich, was diese Kriegsschiffe momentan anstellen. Für eine Patrouille sind es verdammt viele.“ Er blickte auf den Hauptschirm, bevor er sagte: „Captain, eine Verbindung zur SHERIDAN.“

„Steht, General.“

Der Generalmajor sprach mit besorgter Miene: „Mister Esposito: Sie bleiben mit zwei der NOVA-Zerstörer hier und vernichten das im Bau befindliche Sprungtor. Lassen Sie Sterling und ihr Geschwader nach Überlebenden suchen. Anschließend installieren sie Ortungsbojen auf einigen der größeren Asteroiden und kommen zurück zu BABYLON 6, sollten Sie zwischenzeitig nicht andere Befehle von mir erhalten.“

„Verstanden Sir. Mit Verlaub, Sie klingen etwas besorgt, Sir. Rechnen Sie mit einem plötzlichen Erscheinen der fehlenden Schiffe?“

Hayes Miene sprach Bände, doch das konnte Esposito nicht sehen, als er antwortete: „Im Grunde schon, allerdings nicht hier. Hayes, Ende.“ Es war dem General im Moment egal, ob sich Esposito auf seine letzten Worte einen Reim machen konnte, oder nicht. Eine dunkle Ahnung hatte ihn beschlichen, und ließ ihn nicht mehr los. Dann sagte er zu Christina Frost: „Wir kehren auf dem schnellsten Weg nach BABYLON 6 zurück.“

Noch während Captain Frost die Anweisung an die anderen Schiffe weitergab, kam von der Kommunikation der Ruf: „General, ein Notruf von Lieutenant-Commander Okasaki. Sehr verstümmelt, aber es klingt so, als würde die Station von überlegenen Feindkräften angegriffen.“

„Verstanden!“ Hayes blickte grimmig zu Frost. „Da haben wir es schon. Jetzt wissen wir, wo die vermissten Feindschiffe geblieben sind. Beeilen wir uns etwas, sonst finden wir nur noch Trümmer von unserer Station vor. Keine Meldung an Okasaki. Der Feind könnte mithören und ich möchte den Gegner nicht vorwarnen und zu einer Steigerung seines Feuers bewegen.“

Eine halbe Minute sprang der Verband geschlossen in den Hyperraum.

Kapitel 5: Unter Beschuss

Eben noch war Irina Zaizewas Flügelmann, ein junger Ensign namens Jason Wesley, an ihrer Seite gewesen. Jetzt trieb er als schnell verglühende Explosionswolke hinter ihrem Heck, und die Russin schrie ihren Zorn wild heraus. Schnell rief sie sich zur Ordnung, denn sie wusste, dass solche wilden Emotionen der größte Feind eines Jagdpiloten waren. Doch sie konnte den Ausbruch nicht verhindern, denn sie war ein emotionaler Mensch, keine gefühllose Maschine. Unablässig manövrierte sie, brachte sich in Schussposition und feuerte. Bereits fünf gegnerische Jäger hatte sie erledigt, bevor es Ensign Wesley erwischt hatte, jenen freundlichen und lebenslustigen Jungen, der so gerne Gitarre gespielt, und andere mit seinem musikalischen Können oft verblüfft hatte. Nun war er tot, und diese Gangster dort draußen waren Schuld daran.

An vielen Stellen, rund um die Station wurde heftig gekämpft. Die beiden ALPHA-Kreuzer, die der General bei der Station gelassen hatte, schlugen sich tapfer. Gemeinsam hatten sie einen der OMEGA-Zerstörer vernichtet und einen ALPHA-Kreuzer manövrierunfähig geschossen. Doch auch sie hatten Schäden davongetragen. Rückzug war diesmal jedoch keine Option, deshalb kämpften ihre Besatzungen mit Todesverachtung weiter.

Auch die Jagdbomberverbände der Station, bestehend aus Maschinen der THUNDERBOLD-KLASSE neuester Fertigung hatten bereits einem der OMEGA-Zerstörer arg zugesetzt, und mehr als 80% seiner Waffen zerstört. Jedoch zu dem Preis, dass bereits neun der insgesamt 32 Jagdbomber vernichtet worden waren.

Trotz des wütenden Abwehrfeuers, an dem sich die Station bisher nur sporadisch beteiligen konnte, da die Gefahr zu hoch war eigene Schiffe zu treffen, schien es nur noch eine Frage der Zeit zu sein, wann der Gegner zur Station durchbrach, und dann würden die Schiffe ein vernichtendes Feuer auf die Station selbst eröffnen.

Währenddessen kümmerte sich Irina Zaizewa wieder auf naheliegende Probleme. Sie hatte erkannt, dass ALPHA-05 ebenfalls seinen Flügelmann verloren hatte und schloss schnell zu ihm auf. „ALPHA-05, hier ALPHA-Leader. Schließen sie auf, Lieutenant Anderson, und decken Sie meine rechte Flanke, die schießen uns sonst in Stücke!“

„Aye, Commander!“

Vor sich entdeckten sie drei feindliche Jäger, die nun in verschiedene Richtungen abdrehten.

„Wir bleiben an dem, der auf zehn Uhr abdreht!“, befahl Zaizewa ihrem neuen Flügelmann. Gemeinsam nahmen sie ihn auf's Korn. Anderson erwischte ihn schließlich am oberen rechten Flügel und brachte ihn ins Trudeln. Zaizewa gab ihm gleich darauf den Rest, und der Feindjäger explodierte in einer grellen Energiewolke. Ein kleineres Trümmerstück piff dabei so dicht über die Decke ihres Cockpits, dass ein leicht scharrendes Geräusch entstand. „Das war knapp!“, entfuhr es der Russin leise. Dabei konstatierte sie, mit jenem Teil ihres Verstandes, der in solchen Situationen kühl und sachlich blieb, dass einige dieser feindlichen Kampfflieger wirklich gut waren.

„Feindrotte aus drei Uhr hoch“, meldete Anderson und zwang Commander Zaizewa wieder zu voller Konzentration.

Diese beiden Gegner schienen noch recht unerfahren zu sein. Zaizewa und Anderson nahmen die beiden Feind-Jäger frontal und schossen sie kurz hinter einander ab.

Wieder vollkommen konzentriert, blickte sie auf ihren Scanner und rief: „ALPHA-04, über Ihnen rauschen drei Feind-Jäger heran. Drehen sie über Grün ab, wir helfen Ihnen.“

Sie und Anderson beschleunigten, und kurz darauf griffen sie die drei neuen Feinde an. Einen holte sich Anderson, einen zweite sie selbst, während der dritte abdrehte und die Flucht ergriff.

Der Raum um sie herum füllte sich mit leuchtenden Gaswolken und glühenden Metalltrümmern.

Gleich darauf bemerkte sie vier weitere Gegner, die sich auf sie stürzten. ALPHA-04 war gebunden, und so mussten Irina Zaizewa und Anderson allein klarkommen. Sie erwischte zwei Feinde kurz hinter einander. Einen weiteren erledigte Anderson. Doch es sollte der letzte sein, denn der verbleibende Jäger umflog geschickt die Trümmerwolken, näherte sich von der Seite und landete einen Treffer, der ALPHA-05 in einen Feuerball verwandelte.

Irina Zaizewa sah Andersons Jäger explodieren, sah ihn sterben, und erneuter Zorn schnürte ihr die Kehle zu. Auch diesmal wollte sie schreien, doch sie brachte keinen Ton heraus. Sie stürzte sich mit feuerspeienden Waffen auf den Gegner.

Der Feind suchte sein Heil in der Flucht, doch Zaizewa verfolgte ihn wie ein Racheengel. Wie er sich auch drehte, wendete und manövrierte, sie blieb dran. Dann machte er einen kleinen Fehler, und die Russin feuerte.

„Das ist für dich, Anderson!“, schrie sie und beobachtete den vergehenden Feuerball. Ein Blick auf den kleinen Chronometer auf dem Instrumentenpult belehrte sie darüber, dass sie sich erst seit einer halben Stunde im Kampf befand. Sie selbst hatte den Eindruck gewonnen, sie wäre bereits seit mehreren Stunden im Kampf. Gleich darauf war wieder ihre volle Konzentration gefragt, denn zwei Gegner, die sich von Vorne näherten kamen frontal auf sie zu um sie in die Zange zu nehmen. In einem Moment vollkommener Klarheit erkannte sie, dass einer der beiden sie unweigerlich treffen würde, während sie verzweifelt versuchte abzdrehen. Im nächsten Moment eröffneten die Feinde das Feuer, und ihr Jäger erhielt einen Treffer, der ihn wild um seine drei Achsen wirbelte. Ein hässliches Kreischen folgte, und sie glaubte, wie aus großer Ferne einen Schrei zu hören, ohne sagen zu können, ob sie selbst es gewesen war, oder jemand über Funk. Dann schlug ihr behelmter Kopf hart zur Seite und alles um sie herum verging und wurde schwarz.

* * *

Lieutenant-Commander Shinji Okasaki blickte auf den Hauptbildschirm seiner Konsole. Der Kampf verschob sich seit einigen Minuten immer schneller zugunsten des Angreifers. Vor allen Dingen, seit die EAS DIONE schwer getroffen worden war und Mühe hatte sich gegen die totale Vernichtung zu stemmen. Auch ihr Schwesterschiff, die EAS EIRENE war ziemlich zerschossen, allerdings noch agiler und wehrhafter als die DIONE.

Der erste OMEGA-Zerstörer kam in Schussweite und Okasaki zögerte nun nicht länger. Er gab Feuerbefehl, und die Station verwandelte sich in feuerspeiendes Ungetüm. Der Taktische Offizier konnte zwei Bugtreffer landen, und fast fluchtartig zog sich der Feindzerstörer zurück.

Der Japaner nickte Lieutenant Steven Falcone anerkennend zu, der grimmig grinsend meinte: „Das waren zwei Gute.“

Okasaki lächelte schwach. Er verfolgte die Transpondersignale der Jäger und Jagdbomber die bereits deutlich dezimiert worden waren. Doch auch der Feind hatte Verluste.

Als weitere Hyperraumfenster in der Nähe der Station sich öffneten, spürte der Japaner so etwas wie Hilflosigkeit in sich aufsteigen. Das musste Verstärkung für ihre Gegner sein, denn Hayes hätte sich längst melden müssen. Vermutlich war sein Verband in eine vorbereitete Falle geflogen, und nun drohte auch ihnen allen die vollkommene Vernichtung.

Im nächsten Augenblick krachte die Stimme des Generalmajors aus den Empfängern: „Mister Okasaki, hier spricht Hayes. Wir kommen hoffentlich rechtzeitig.“

Schnell schaltete Okasaki auf Flottenfrequenz um und sagte erleichtert: „Sie kommen keinen Moment zu früh, General. Wir stehen mit dem Rücken zur Wand.“

„Das wird sich gleich ändern!“, erklärte der General zuversichtlich. „Hayes, Ende.“

Als Shinji Okasaki wieder auf seinen Monitor blickte erkannte er gerade noch, wie das Transpondersignal von Commander Zaizewas Jäger anfang unet zu flackern. Dann erlosch es schließlich völlig.

„Commander Zaizewa, bitte melden Sie sich!“, rief Japaner verzweifelt über Funk. Während der Verband des Generalmajors mit aller Macht in das Kampfgeschehen eingriff. „Commander Zaizewa, bitte melden!“

Es erfolgte keine Antwort und in stummer Trauer beugte der Japaner leicht seinen Kopf, bevor er sich wieder auf den Kampf im Umfeld der Station konzentrierte.

* * *

Gegen den eindringlichen Rat von Christina Frost hatte General Hayes darauf bestanden, die Jagdverbände selbst zu leiten. Frost wusste, dass der General früher ein famoser Jagdpilot gewesen war, doch sie fragte sich, ob er auch heute noch voll auf der Höhe war, um in einem solchen Gefecht zu bestehen.

Um nicht unnötig aufzufallen hatte Hayes ebenfalls darauf verzichtet, mit einer Doppleskorte zu fliegen, sondern sich einen der Piloten als Flügelmann erbeten. Geworden war es zwar eine dunkelhäutige Flügelfrau, eine gebürtige Senegalesin, doch das war nebensächlich. Sie hatte dem ein General zuversichtliches Lächeln geschenkt und war gleichzeitig mit ihm gestartet, noch während die ANDROMEDA aus dem Hyperraum kommend verzögerte.

Nachdem Hayes Okasaki auf der Station kontaktiert hatte schaltete er den Frequenzpeiler ein, der die momentan vom Feind benutzte Jägerleit-Frequenz ermittelte. Der Gegner sollte ihn hören. Mit kalter Stimme sagte er dann: „Guten Morgen, Ladies und Gentlemen, hier spricht Generalmajor Lynden Benjamin Hayes von den Erdstreitkräften. Die Außentemperatur beträgt exakt minus 273,15 Grad Celsius, wie einige von Ihnen sicherlich bald feststellen werden, falls Sie es nicht vorziehen zu kapitulieren und sich zu ergeben. Es wird keine weitere Chance meinerseits dazu geben.“

Der General machte sich zwar keine großen Hoffnungen, dass man seiner Aufforderung diesmal Folge leisten würde, aber das konnte ihn nicht dazu bewegen,

gegen die Regeln des Anstandes in der modernen Kriegsführung zu verstoßen.

Wie erwartet erfolgte keinerlei Antwort, während die Gegner nun auch auf seine Kampfschiffe und Jäger feuerten.

Hayes seufzte schwach. Dann schaltete er auf Flottenfrequenz und befahl den Angriff auf den Feind.

Es stellte sich schon nach wenigen Minuten heraus, dass der Gegner dem eingetroffenen Verband des Generals nur wenig entgegenzusetzen hatte. Die Geschütze der Großkampfschiffe feuerten zielsicher und schnell. Erst als alle Kriegsschiffe des Feindes zerstört worden waren, ergaben sich einige wenige verbliebene Jagdpiloten dem Verband des Generals. Sie wurden dazu aufgefordert, ihre Waffen und Triebwerke zu deaktivieren und die Energieerzeuger auf Minimum herunter zu fahren, um sie mit den Greifern der Starfurys zu erfassen und in die beiden Fronthangars zu fliegen, wo bereits starke Einheiten der Sicherheit auf die Piloten warteten um sie zur Brig zu eskortieren.

Währenddessen hatte Okasaki Kontakt zu Hayes Jäger aufgenommen und berichtet, dass Zaizewa als vermisst galt.

Nachdem der Generalmajor bestätigt hatte unterbrach er die Verbindung und funkte seine Flügelpilotin, Lieutenant Isani Mbane, an. „Lieutenant, sie bleiben bei mir und helfen mir bei der Suche nach beschädigten Jägern. Scannen sie jeden den sie aufspüren nach Lebenszeichen.“

Die dunkle Stimme der Senegalesin antwortete: „Verstanden, Sir.“

Sie flogen dicht bei einander durch das gewaltige Trümmerfeld, dass die Station beinahe wie eine lockere Kugelschale einschloss. Hier würden demnächst Zielübungen für die Jagdpiloten stattfinden, beschloss der General, während er den Scanner nicht aus den Augen ließ. Er wollte nicht glauben, dass Irina Zaizewa tot war. Das konnte – nein das durfte nicht sein. Die Erklärung Okasakis über das zunächst unstete Flackern des Transpondersignals ließ ihn hoffen, dass der Jäger des Commanders nur beschädigt war. Dieses Anzeichen sprach zumindest dafür. Nach einer Weile meldete sich Mbane plötzlich und sagte: „Sir ein schwaches Lebenszeichen auf elf Uhr, tief.“

Es stellte sich heraus, dass es ein feindliches Schiff war, aus dem das Lebenszeichen kam.

„Markieren und einen Jäger herbeordern“, wies Hayes die Frau an.

Sie suchten weiter. Sie hatten die Station fast komplett umrundet und in Hayes setzte sich langsam die Erkenntnis, dass Irina Zaizewa tot war. Ein bitteres Gefühl stieg in seinem Innern auf. Er hatte sie auf dem gewissen, denn er war es gewesen, der ihr die Leitung der Station entzogen hatte. Doch da war noch etwas anderes tief in ihm. Es schien ihm seltsam, aber er spürte aufrichtige Trauer für eine Frau, die er kaum kannte. Das verwirrte ihn.

Er blickte noch einmal auf seine Instrumente und beschloss die Suche abubrechen. Im nächsten Moment krachte die Stimme von Isani Mbane aus seinem Empfänger: „Sir, ein schwaches Lebenszeichen auf Rot, zwei Kilometer voraus.“

Hayes glaubte, sein Herz würde einen Moment lang aussetzen. Sein Mund fühlte sich mit einem mal seltsam trocken an. Er rief sich schnell zur Ordnung. Die Wahrscheinlichkeit dass es sich ausgerechnet um die Russin handelte, oder dass sie überhaupt noch lebte, war verschwindend gering. Schnell näherten sie sich den von Mbane angegebenen Koordinaten. Als sie sich näherten erkannten sie die typischen Formen eines Starfury-Jägers. Allerdings fehlten die beiden rechten Flügel des Jägers und was von ihm übrig war wies einige schlimme Brandspuren auf. Als beide Jäger ihre Scheinwerfer aktivierten erkannten sie, dass es einer ihrer eigenen war. Schnell

umflog der General das treibende Schiff, während Lieutenant Mbane es mit dem Greifer packte und stabilisierte.

Als der General in das Cockpit leuchtete erkannte er, trotz des Blutes auf dem Gesicht dass es sich tatsächlich um Commander Zaizewa handelte. Sein Herz schlug schneller als er über Funk sagte: „Wir haben sie, Lieutenant. Es ist Commander Zaizewa. Schaffen Sie das Wrack zur Station, ich werde Okasaki unterrichten.“

An der Seite von Lieutenant Mbane flog der Generalmajor zurück zur Station. Noch war es zu früh zum Jubeln, denn die Lebenszeichen wurden schwächer. Er hoffte inbrünstig, dass sie nicht zu spät gekommen waren.

Kapitel 6: Erkenntnisse und Aussichten

Als die drei Jäger endlich die innere Schleusenkammer erreicht hatten und landeten, schlug Nurcan Yldirim, die mit einem medizinischen Notfallteam auf ihre Patientin wartete, erschrocken die Hände vor den Mund. Natürlich wusste sie längst, wer sich an Bord des Wracks befand. Sie überwand ihren Schrecken, während die technische Crew das Cockpit öffnete und eine leblos wirkende Gestalt in Flugmontur vorsichtig aus dem Pilotensitz barg.

General Hayes, der seinen Helm abgenommen und seiner Flügelpilotin gereicht hatte, half höchstpersönlich dabei, sie auf die herangefahrene Bahre zu legen. Dabei wandte er sich an Nurcan Yldirim und sagte: „Beeilen Sie sich bitte, ich fürchte, es geht um Minuten.“

„Selbstverständlich, Sir.“

Der General selbst begab mit einem der Assistenzärzte voraus und sorgte dafür, dass ihnen Niemand in die Quere kam, während sie zum Med-Lab eilten.

Dort angekommen blieb der Generalmajor im Beobachtungsraum, wobei ihn zuvor mehrere Assistenzärzte daran hindern mussten einfach mit in den Behandlungsraum zu stürmen. Hayes wurde schnell klar, dass er dort nur im Weg gestanden hätte, und so gab er seinen Widerstand rasch auf, um dafür zur großen Kunststoffscheibe zu marschieren, wo er Doktor Yldirim und ihr Team bei der Arbeit beobachten konnte.

Während man drinnen Zaizewa rasch aus ihrem Fluganzug schälte und sich gleichzeitig um ihre Kopfverletzungen kümmerte, legte der General seine Hände auf den Rücken und begann nervös vor der Scheibe auf und ab zu laufen.

Instrumente wurden an die Behandlungsliege herangefahren und zwei OP-Schwestern traten näher an die Liege, so dass der General kaum noch etwas sehen konnte. Er versuchte, seine Sorge um Irina Zaizewa einzudämmen, doch was er durch die Scheibe erkennen konnte ermutigte ihn nicht wirklich.

Als einer der Ärzte nach einer halben Stunde, durch die Decon-Schleuse zu ihm heraus kam, schritt er eilig auf den Mann zu und fragte ungeduldig: „Wie sieht es aus, Doktor?“

„Noch kann ich nichts sagen, Sir“, antwortete der blonde Arzt mit ernster Miene. „Die Lage ist weiterhin ernst. Commander Zaizewa ist hart mit dem Kopf angeschlagen und sie hat auch innere Verletzungen davon getragen. Dabei hat sie eine Menge Blut verloren. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, fürchte ich.“

Der General schluckte. Sein Hals fühlte sich seltsam trocken an.

„Es tut mir leid, Sir“, sagte der Arzt schließlich. „Sie sollten sich etwas ausruhen, General. Die Notoperation wird sicherlich noch einige Zeit dauern und falls wir Erfolg haben, was nicht sicher ist, wird es sicherlich noch Stunden Dauern, bis Commander Zaizewa aus der Narkose erwachen wird. Wir werden Sie informieren, wenn es etwas Neues gibt.“

„Nein, ich...“ Fast hätte Hayes gesagt: *Ich will bei ihr sein*. Im letzten Moment beendete er den Satz mit: „Ich werde hier warten.“

„Dann begeben Sie sich wenigstens nach nebenan in den Warteraum, Sir. Dort befindet sich eine bequeme Couch.“

Der Generalmajor nickte einlenkend. Erst jetzt spürte er seine eigene Müdigkeit. Er ließ sich von dem Assistenzarzt zum Schott bringen, dankte und trat in den Warteraum ein, dessen Wände in beruhigenden Grüntönen gehalten waren. Er warf

einen Blick hinüber zum Getränkeautomaten, beschloss jedoch, keinen Kaffee zu trinken, der ihn noch rappeliger machen würde. Stattdessen nahm er auf der schwarzen Ledercouch platz, lehnte sich zurück und schloss seine Augen. Einen Moment später war er bereits eingeschlafen.

* * *

Lynden B. Hayes schreckte aus seinem unruhigen Schlaf hoch, als etwas seine Schulter berührte. Als er seine Augen öffnete blickte er in das Gesicht von Nurcan Yldirim, deren Augen gerötet waren. Innerlich wappnete sich Hayes gegen das Schlimmste. Eine Weile blickte ihn die Doktorin nur an, bevor sie sagte: „Commander Zaizewa hat es überstanden, Sir.“

Eine eisige Hand schien nach dem Herzen des Generals zu greifen. Er schluckte erschrocken und fragte: „Oh Gott, Sie meinen, sie ist...“

Die Ärztin lächelte schwach. „Nein, General, ich meinte damit, dass Irina die Operation sehr gut überstanden hat, und jetzt in einem künstlichen Tiefschlaf liegt.“

Die Erleichterung des Generals war beinahe greifbar, und am liebsten hätte er die Ärztin umarmt und im Kreis herumgewirbelt. Natürlich konnte er sich so etwas nicht leisten, darum beließ er es bei einem freudigen: „Wann kann ich zu ihr?“

„Nicht vor morgen Früh“, beschied ihm Nurcan Yldirim und setzte sich erschöpft neben Hayes auf die Couch. Sie blickte ihn von der Seite an und fragte: „Sind Sie um jeden ihrer Leute so besorgt, General?“

Hayes erwiderte den fragenden Blick der Ärztin und sagte dann: „Wenn Sie Leute verlieren, die unter ihrem Kommando stehen, dann ist das immer tragisch. Beim Ersten hatte ich das Gefühl, dass ein Teil von mir selbst stirbt, Lieutenant-Commander. Seien Sie froh, wenn sie niemals in eine solche Situation kommen. Ich vertraue Ihnen etwas unter dem Siegel der Verschwiegenheit an, Doktor: In manchen Nächten sehe ich die Gesichter all Derer, die unter meinem Kommando starben und gelegentlich schrecke ich dann schreiend aus dem Schlaf auf. Wissen Sie: Wenn Sie jemanden auf dem Operationstisch verlieren, dann ist das unabwendbares Schicksal, aber wenn ich jemanden im Einsatz verliere, dann stelle ich mir die Frage, ob er oder sie noch leben könnte, wenn ich besser oder umsichtiger kommandiert hätte.“

Die Ärztin nickte und in ihren dunklen Augen spiegelte sich Erkenntnis. „Sie machen sich Vorwürfe, weil Sie es waren, der Commander Zaizewa ihres Kommandos als Erster Offizier dieser Station enthoben hat, Sir.“

Hayes nickte bedrückt.

Nurcan Yldirim schüttelte langsam den Kopf. „General, genauso gut hätte eines der Feindschiffe unsere Abwehr durchbrechen, und die Kommandozentrale vernichten können. Letztlich geschieht alles so, wie es geschehen soll, denke ich. Dagegen sind selbst Generale machtlos, fürchte ich.“

Lynden B. Hayes blickte wenig überzeugt. Dann meinte er: „Vielleicht haben Sie Recht, Miss Yldirim.“ Er erhob sich abrupt von der Couch. „Wenn Sie erlauben, dann werde ich morgen nach Commander Zaizewa sehen. Wenn Sie mich jetzt entschuldigen.“

Nurcan Yldirim nickte. „Sicher, Sir.“

Während der Generalmajor den Warteraum verließ blickte ihm die Türkin sinnend hinterher. Dabei dachte sie: *Sie sind nicht der Einzige der sich Vorwürfe macht, General,*

denn im Grunde waren nicht Sie es, sondern eine dämliche Wette zwischen zwei Frauen, die das alles bewirkt hat. Nicht Sie müssen damit leben, sondern ich...

* * *

Als Lynden B. Hayes am nächsten Morgen erwachte galt sein erster Gedanke Irina Zaizewa. Am Vortag hatte er noch bis spät in die Nacht den ersten Verhören der Gefangenen beigewohnt. Im Laufe des Tages würde er sie mit dem NOVA-Zerstörer EAS HERAKLES zur Erde bringen lassen. Dort sollte sich das Oberkommando weiter mit ihnen befassen.

Desweiteren hatte er eine erste Bestandsaufnahme gemacht, nachdem auch Esposito mit seinen drei Kriegsschiffen zurückgekehrt war. Insgesamt waren fünf Starfurys seines Verbandes zerstört worden, drei weitere stark beschädigt. Dazu hatte die EIRENE einige Schäden davon getragen, deren Reparatur einige Tage in Anspruch nehmen würde. Die DIONE hingegen würde mehrere Monate ausfallen, denn sie hatte umfassende Beschädigungen und mehrere Hüllenbrüche davongetragen. Schlimm hatte es die Jagd und Jagdbombergeschwader der Station erwischt – hier waren die Hälfte der 32 Thunderbolt-Jagdbomber und 19 von 56 Starfury-Jägern zerstört oder schwer beschädigt worden. Hayes hatte dem Kommandanten der HERAKLES eine entsprechende Nachschubanforderung, mit dem Vermerk Dringend mitgegeben, um dafür Sorge zu tragen, die Verluste an Mensch und Material umgehend zu ersetzen.

Der Generalmajor frühstückte eilig, nachdem er sich geduscht und angekleidet hatte und auch heute achtete er darauf, sich nicht zu reichhaltig und dafür ausgewogen zu ernähren. Er schalt sich einen alten Narren, als ihm diese Tatsache bewusst wurde, und ihm der Grund klar wurde warum er darauf achtete.

Nach dem Frühstück nahm er ein kleines Päckchen von der Ablage, das er am Abend zuvor liebevoll vorbereitet hatte, suchte sein Büro auf, nahm den Versetzungsantrag von Commander Zaizewa vom Schreibtisch und verstaute ihn unter der Uniformjacke. Als der Generalmajor die Krankenstation erreichte war er bester Stimmung.

Nurcan Yldirim nickte Hayes zu, als er von einer Schwester hereingeführt wurde und begab sich zum Schott, wobei sie der Schwester einen Wink gab, mit hinaus zu kommen.

Der Generalmajor lächelte ihr dankbar zu und schritt dann zum Krankenbett des Commanders hinüber.

Irina Zaizewa war wach und sie blickte dem General fragend entgegen, als sie ihn erkannte. Einerseits freute sie sich, dass er sie besuchte – sie hatte nicht ernsthaft damit gerechnet. Andererseits war da noch immer der vorherige Disput, der zwischen ihnen beiden stand. Sie wäre sicherlich erstaunt gewesen, wenn sie gewusst hätte, dass es dem General ähnlich erging.

Auch Hayes fühlte ein seltsames Kribbeln im Magen, als er einen Stuhl heranzog und umständlich neben dem Bett platz nahm.

Eine Weile blickten sich beide stumm an, bevor Hayes ungewohnt sanft sagte: „Guten Morgen, Commander. Ich freue mich sehr, dass es Ihnen wieder besser geht. Gestern Abend haben Sie uns ziemliche Sorgen bereitet.“

Die Frau blickte den General fragend an, bevor sie meinte: „Danke, General. Mir wurde gesagt, dass sie es waren, der mich dort draußen gefunden hat.“

„Eigentlich war es meine Flügelpilotin, Lieutenant Isani Mbane“, wehrte der Mann verlegen ab. Er drehte das Päckchen in seinen Händen etwas nervös hin und her, bevor er es ihr reichte und erklärte: „Ich habe Ihnen etwas mitgebracht, Commander.“ „Danke, Sir. Legen Sie es bitte auf den Nachttisch, momentan fühle ich mich noch recht schwach.“ Sie lächelte zum ersten mal an diesem Morgen zaghaft.

„Natürlich, wie gedankenlos von mir.“ Der General legte das Päckchen zur Seite und sagte, als er den leicht fragenden Blick der Telepathin bemerkte: „Es ist ein Buch, das meine verstorbene Frau gerne gelesen hat. Die Erstausgabe einer Gedichtsammlung von Alexander Pope.“

Ihre Blicke kreuzten sich, und die Russin sagte schließlich überwältigt: „Sir, das kann ich nicht annehmen.“

Sie wollte sich aufrichten, doch Hayes legte spontan seine Hand auf ihre Schulter und drückte sie mit sanfter Gewalt auf das Lager zurück. „Sie dürfen sich nicht überanstrengen, Commander.“ Seine Hand verblieb eine Weile auf ihrer Schulter, bis er in den goldenen Augen der Frau einen seltsamen Ausdruck bemerkte. Schnell zog er seine Hand zurück und wollte zu einer Entschuldigung ansetzen, doch Irina Zaizewa kam ihm zuvor, indem sie ihre geöffnete Hand auf die Bettdecke legte und gleichzeitig sagte: „Ihre Emotionen strahlen eine positive Komponente aus, General Hayes. Ich habe einmal davon gehört, dass solche positiven Emotionen bei Heilungsprozessen sehr hilfreich sein können.“

Hayes war sich nicht sicher, ob sich die Russin einen Scherz mit ihm erlaubte, oder ob an dieser Behauptung etwas dran war. Dennoch nahm er mit undurchdringlicher Miene ihre Hand in seine und drückte sie sanft. Das Lächeln, welches dabei auf dem Gesicht der Frau erschien erzeugte ein warmes Gefühl in ihm.

Für eine geraume Weile verblieben sie so und keiner sprach ein Wort. Dann fragte Irina Zaizewa schließlich vorsichtig: „Darf ich fragen, wie ihre Frau gestorben ist, Sir? Als Sie sie erwähnten, da lag ein sehr düsterer Zug auf ihrem Gesicht.“

Im ersten Moment wollte Hayes erwidern, dass er nicht über seine verstorbene Frau reden wollte, doch er spürte, dass dies eine Lüge gewesen wäre. Er wollte darüber reden, und vielleicht musste er sogar mit dieser Frau, die er erst seit zwei Tagen kannte, darüber reden, um das, was sich zwischen ihnen aufgebaut hatte, nicht zu einem unüberwindlichen Problem wurde. Er räusperte sich bevor er endlich entschlossen zu erzählen begann.

„Ich lernte meine Frau kurz nach meine Akademiezeit gegen Ende 2258 kennen. Wir waren von Anfang an von einander fasziniert, da jeder von uns so ganz anders war, als der Andere. Vier Jahre später haben wir dann geheiratet. Wir wussten zu diesem Zeitpunkt, dass wir zu einander gehören, obwohl wir uns nicht sehr oft sahen, da auch sie zu den Erdstreitkräften gehörte. Während des Telepathenkrieges war Moana, als Shuttlepilotin, auf der Erde stationiert, während ich selbst an Bord der EAS GANYMED im Weltall unterwegs war. Am 13. September 2265 – zum Ende des Telepathenkrieges hin, versuchte ein gesuchter Verbrecher des PSI-Corps von der Erde zu fliehen. Er kaperte ein Shuttle, tötete die Pilotin und floh zum Mars, wo man ihn stellte und erschoss. Es war das Shuttle meiner Frau. Als man Moanas Leiche obduzierte, stellten die Ärzte fest, dass sie im zweiten Monat schwanger gewesen war. Wir hatten bereits ein Jahr zuvor beschlossen, dass wir ein Kind haben wollten. Ein verbrecherischer Telepath hat diesen Traum grausam vernichtet.“

Irina Zaizewa spürte den ungeheuren Schmerz des Generals, und sie sah die Bilder seiner Erinnerungen, ohne es verhindern zu können. Sie schluckte mehrmals, bevor sie mit brüchiger Stimme sanft flüsterte: „Das tut mir sehr leid, Sir. Aber bitte beurteilen

Sie mich nicht anhand dieses Mörders, nur weil ich ebenfalls Telepathin bin. Meine Loyalität gilt einzig und allein der Erd-Allianz, Sir.“

General Hayes blickte tief in die Augen der Russin, und er spürte, dass sie jedes ihrer Worte so meinte, wie sie es gesagt hatte. Seit langer Zeit wurde ihm in diesem Moment zum ersten mal bewusst, wie absurd sein Hass auf alle Telepathen war. Hier lag eine von ihnen vor ihm und er hielt ihre zarte Hand. Und nichts in der Welt hätte ihn in diesem Moment dazu bewegen können, sie zu hassen, das wurde ihm schlagartig klar. Gleichzeitig wurde er sich der Ungerechtigkeit seines ablehnenden Verhaltens ihr gegenüber bewusst, und er schämte sich dafür. Endlich antwortete er verlegen: „Sie haben Recht, Commander. All die Jahre habe ich geglaubt jeden Telepathen hassen zu müssen, nur des Umstandes wegen, weil er Telepath ist. Ich habe meinen Schmerz all die Jahre mit mir herumgetragen und in mich hineingefressen und diese Entwicklung zugelassen, obwohl ich es besser hätte wissen müssen. Was für ein Narr bin ich gewesen.“

„Kreuzigen Sie sich nicht selbst, General“, bat Irina Zaizewa leise. „Es war vielleicht dumm, aber eine nur zu menschliche Reaktion. Sie waren noch sehr jung, als es passierte. Sie hatten nicht die Erfahrung, die sie heute haben, sonst wären Sie sicherlich anders mit der Situation und ihren Folgen umgegangen.“

Hayes blickte die Frau dankbar an, und er spürte mit einem Mal eine Verbundenheit zu ihr, die ihn verwirrte. Vielleicht war sie von Anfang an da gewesen, und er hatte sie nur nicht gemerkt, wegen seiner Verblendung.

Noch während er versuchte sich über diesen Punkt klar zu werden, veränderte sich der Ausdruck in den Augen der Telepathin und etwas verlegen meinte sie: „Auch ich habe Ihnen etwas zu beichten, General.“ Sie druckste etwas herum, als sie in seine fragenden, braunen Augen sah und gab sich dann einen Ruck. „Bevor Sie auf die Station kamen, da habe ich mit meiner Freundin, Nurcan eine Wette abgeschlossen. Eine Wette, die Sie betrifft.“

Während die Russin nun zögernd erzählte, worum sie und Nurcan Yldirim gewettet hatten, hörte Hayes mit steigendem Unglauben zu und bedachte die Frau schließlich mit seinem Sind-Sie-noch-zu-retten-Blick. Dabei verzogen sich seine Mundwinkel zu einem jugenhaften Grinsen, ohne dass er es hätte verhindern können. Schließlich erklärte er, mit gespielt strenger Miene: „Allein dafür müsste man Ihnen die Schulterklappen abreißen, Commander.“

Wieder sahen sie sich eine lange Zeit stumm an, bevor Irina Zaizewa etwas ernster sagte: „Sir, was nun meinen Versetzungsantrag betrifft: Ich möchte Sie bitten ihn nicht zu bearbeiten.“

Die Miene des Generals verschloss sich augenblicklich und er ließ die Hand der Telepathin los, um den Antrag unter seiner Jacke hervor zu holen. Ernst erklärte er: „Ich fürchte, das kann ich nicht tun, Commander. Der Antrag wurde offiziell bei mir eingereicht, das darf ich nicht ignorieren. Ich habe die Verpflichtung ihn nun zu bearbeiten.“

„Aber General, ich...“

Hayes hielt ihr den Antrag hin. „Ist das Ihre Unterschrift, Commander?“

„Ja, aber... Hey, Moment mal, Sir.“

Es gab einen hellen, zischenden Ton, als der General den Antrag vor ihren Augen zerriss. Dann legte er die beiden Hälften auf das Nachttischchen und meinte süffisant: „Der Antrag beinhaltet gleich drei Formfehler, Commander. Ich fürchte, Sie werden ihn nochmal ausfüllen und einreichen müssen, wenn sie weiterhin auf eine Versetzung bestehen.“

So erleichtert Irina Zaizewa im Moment war – der Vorwurf des dreifachen Formfehlers ärgerte sie dennoch, und so fragte sie mit angehobenen Augenbrauen: „Welche Formfehler, Sir?“

Hayes grinste amüsiert: „Nun, Commander: Erstens waren Sie, zum Zeitpunkt, als Sie den Antrag ausfüllten nicht Erster Offizier der Station sondern lediglich Kommandantin der Jagd-Geschwader. Zweitens gibt es einen Vermerk auf dem Formular, dass es leserlich ausgefüllt werden muss, und bei allem Respekt, Commander, Ihre *Klaue* kann kein Mensch lesen.“

„Und was wäre Drittens?“

Der General rückte etwas näher und nahm wieder ihre Hand in seine. „Drittens brauche ich einen fähigen Commander auf dieser Station, und ich denke, wer die Station über eine halbe Stunde lang gegen eine solche Übermacht, wie jener, der Sie sich gegenüber sahen, verteidigen kann, der *ist* fähig. Sehr fähig sogar.“ Er grinste nun wieder und zwinkerte ihr belustigt zu, als er hinzufügte: „Mal ganz abgesehen davon, dass ihre Versetzung mich, allein schon wegen der Geheimhaltung, vor große Probleme stellen würde.“

Die Russin nickte gespielt zerknirscht, wobei sie das Zwinkern des Generals erwiderte. „Verstehe Sir. Da kann man wohl nichts machen, schätze ich.“

„Richtig, Commander. Sie werden wohl oder übel auf der Station bleiben müssen. Natürlich in ihrer ursprünglichen Funktion als Erster Offizier der Station, sobald Sie wieder fit sind.“

Sie lächelten sich verstehend an und sie genossen schweigend die Nähe des Anderen. Als sich schließlich das Schott zischend öffnete, zog Hayes widerstrebend seine Hand zurück und blickte in Nurcan Yldirims Gesicht. Die Türkin blickte ihn mahnend an und sagte: „Noch fünf Minuten General, dann müssen Sie gehen. Sie sind nun fast eine Stunde hier und Commander Zaizewa bedarf noch der Schonung.“

Der Generalmajor nickte, und die Türkin zog sich lächelnd zurück.

Nachdem sie gegangen war blickte Hayes wieder zu Irina Zaizewa, doch der magische Moment war dahin. Er raffte den zerrissenen Antrag zusammen und steckte ihn ein, bevor er sich erhob und meinte: „Ich werde Sie morgen wieder besuchen, wenn sie nichts dagegen haben, Commander.“

„Ich wäre traurig, wenn Sie es vergessen würden, General.“ Sie lächelte ihn an und fügte mit verschwörerischen Miene hinzu: „Wenn Sie hinausgehen, Sir, könnten Sie bitte meiner Freundin Nurcan sagen, dass ich sehr gut war. Wissen Sie, meine Freundin schaut mich immer ungläubig an, wenn ich ihr von meinen Leistungen als Pilotin erzähle.“

Hayes hob leicht seine Augenbrauen, und mit einem feinen Schmunzeln gab er der Russin zu verstehen, dass er ihr kleines Manöver durchschaut hatte. Dennoch antwortete er: „Ich werde daran denken, Commander.“ Zögernd schritt er zum Schott. Als er es fast erreicht hatte, drehte er sich nochmal zu Irina Zaizewa um und meinte offen: „Schade, dass sie nicht um meinetwillen mit mir geflirtet haben, Commander.“ Ein warmes Lächeln lag auf ihrem Gesicht, als sie leise erwiderte: „Schade, dass Sie davon so absolut überzeugt sind, General.“

„Bis morgen, Commander.“ Höchst zufrieden wandte sich Hayes ab und verließ des Krankenzimmer. Als ihm Nurcan Yldirim mit strenger Miene entgegen kam, sprach er sie an: „Doktor, Ihre Freundin ist wirklich sehr gut. So etwas habe ich in der letzten Zeit wirklich selten erlebt, muss ich gestehen.“

Ungläubig blickte die Ärztin den Generalmajor an und eilte schnell in das Krankenzimmer ihrer Freundin, die ihr triumphierend entgegen blickte, als sie eintrat.

Verdattert, bei diesem Grinsen, blickte sie von Irina zum Schott und wieder zurück. Dann sagte sie nur: „Nein...!“

Währenddessen schritt der Generalmajor durch die Gänge der Station, wobei er sich das Grinsen nicht verbeißen konnte. Er hoffte nur, dass die Ärztin nicht irgendwelche Gerüchte streuen würde, auch wenn er selbst daran seinen Anteil hätte. Dann dachte er wieder an die letzten Worte des Commanders, und das Grinsen wurde zu einem zufriedenen Lächeln. Um das plötzlich unbändige Verlangen, mit den Fingern zu schnippen in den Griff zu bekommen legte er seine Hände auf den Rücken. Dabei horchte er in sich hinein und war plötzlich fest davon überzeugt, dass er ganz sicher noch lange nicht zu alt für solche Abenteuer war.

ENDE